# Breslauer  Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 204. Sonntag den 2. September 1849.


## Preußen.

**Berlin, 31. August.** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Regierungs-Rath v. Mauderode in Münster zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung in Düsseldorf zu ernennen.

Dem Maler Schall in Berlin ist unter dem 26. August 1849 ein Patent auf die Bereitung sogenannter Venus-Farben, insoweit sie als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Darstellungs-Methoden zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

---

[Aktenstücke, betr. das Bündniß vom 26. Mai. — Verhandlungen mit Oesterreich.]

### VI.

(Aktenstück Nr. 26.)

**Promemoria des General-Lieutenant von Canitz an den k. k. Ministerpräsidenten, Fürsten von Schwarzenberg.**

Seit den wenigen Tagen, als der Unterzeichnete die Ehre hatte, Seiner Durchlaucht dem k. k. Minister-Präsidenten, Herrn Fürsten von Schwarzenberg die Denkschrift vom 9. d. M. vorzulegen, hat sich die Lage der Dinge in Deutschland geändert. Nicht daß die politischen Ansichten Preußens irgend einen Wechsel erfahren hätten, aber die Ereignisse sind fortgeschritten. Die gährende Bewegung ist in eine Krisis ausgebrochen und Erscheinungen, die man früher herannahen sah, stehen jetzt als Thatsachen da. Die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt hat ihre Tage beschlossen; die Centralgewalt, die mit ihr und durch sie bestand, kann fortan in ihrem bisherigen Verhältniß keinerlei Autorität mehr behaupten; sie muß sich entweder einer neuen Revolution hingeben, oder eine Stütze bei den noch aufrechtstehenden Regierungen suchen.

Preußen hat alle Mittel und Wege, die zu einer Verständigung mit Frankfurt führen konnten, erschöpft; der Bruch ist geschehen.

Die Parteiführer der Republik (oder was dasselbe richtiger bezeichnet: der Anarchie und des Umsturzes aller politischen und socialen Ordnung) haben sich des Vorwandes bemächtigt:

> die von der Deutschen National-Versammlung aufgestellte Reichsverfassung gegen absolutistische Reaktions-Projekte zu vertheidigen.

Dieser Vorwand hat unter einem großen Theile der deutschen Volksstämme Anklang gefunden. Während der Theil der Bevölkerung der Städte und einzelne Distrikte, der jeder Art von Verführung leicht zugänglich ist, alsbald die Gelegenheit ergriff, um Unfug zu beginnen, wurde ein anderer besserer Theil mit einem Schein von legaler Opposition bethört, und eine große Anzahl rechtlicher Leute dadurch paralysirt und der Wucht der Aufrührer unterworfen:

> daß ihnen positive Anhaltspunkte zum Widerstand gegen ausschweifende Forderungen und gegen die frechen Behauptungen der Feinde fehlten.

War doch den deutschen Landen eine Einheit und Freiheit gewährende Verfassung verheißen; wie sollten denn die Völker nun der Erfüllung dieser Verheißungen entsagen, oder sie von einer unbestimmten Zukunft in passiver Geduld abwarten?

Durch dies Motiv sind die Massen aufgeregt und gegen die Regierung argwöhnisch gemacht worden, welche Stimmung dann leicht von Demagogen ausgebeueet werden kann.

Der Revolution diesen mächtigen Hebel zu entwinden, hält die preußische Regierung für höchst wichtig und nothwendig, um einen Zustand des Friedens, des Rechts und der Ordnung wiederherzustellen.

Die meisten der deutschen Regierungen hatten die Nationalversammlung ihren Gang gehen lassen, ohne ihren Uebergriffen entgegenzutreten; das Verfassungswerk wurde in seinem letzten Stadium in stürmischer Hast, inmitten mannigfacher Parteikämpfe, Transactionen und Coalitionen zum Ende gedrängt; ein Kaiserthron mit demokratischen Institutionen umgeben, sollte aufgebaut werden, um die Einheit Deutschlands ins Werk zu setzen. Nachdem die Krone abgelehnt worden war, handelte es sich um so mehr um jene radikal-demokratischen Projekte, und „Annahme der Reichsverfassung" ward die Losung der revolutionären Partei.

Mit der Ausführung der 196 Paragraphen, welche die National-Versammlung am 28. März d. J. als die Verfassung des deutschen Reichs proklamirt hat, kann Deutschland nicht bestehen. Preußen hat nicht gesäumt, dies offen auszusprechen. Mit dieser Negation, so einleuchtend sie ist, ist jedoch die unabweisliche Aufgabe nicht gelöst: an die Stelle des Unhaltbaren, etwas Haltbares, Mögliches, den Umständen Angemessenes, Heilsames zu setzen.

Die preußische Regierung kann sich dieser Aufgabe nicht entziehen; es handelt sich dabei um ihre eigene Existenz, denn die preußische Monarchie ist zu eng durch mannigfache Bande mit andern deutschen Landen verbunden, als daß sie sich aus der Gemeinschaft trennen und isoliren könnte. Selbst abgesehen von aller moralisch-politischen Nothwendigkeit würde die geographische Gestalt der preußischen Lande genügend die Unmöglichkeit eines isolirten Abschließens darthun.

So hat denn Preußen das Wort ergreifen müssen, um in der Verwirrung der gemeinsamen Angelegenheiten einen Standpunkt und einen Weg zu gewinnen, auf welchem Friede und Ordnung wieder hergestellt werden können. Der König hat am 15. d. M. zum preußischen Volk gesprochen. Seiner Majestät Regierung hatte schon früher ihren Verbündeten ihre Ansichten mitgetheilt und sie zur Mitwirkung für den gemeinsamen Zweck aufgefordert.

Diese Mitwirkung ist, der Natur der Verhältnisse nach, verschiedrner Art. Am allerwesentlichsten verschieden (wie keiner näheren Auseinandersetzung bedarf) ist die Mitwirkung und Unterstützung, die Preußen von dem mächtigen Oesterreich hofft, von der, welche wir denjenigen Verbündeten darbieten, die bereits den Stürmen der Revolution erlegen sind, oder ihnen unfehlbar erliegen werden, wenn sie keine Stütze finden.

Den in den eigenen Landen und in den angrenzenden Bundesstaaten vorkommenden Unordnungen glaubt die preußische Regierung mit eigenen Mitteln abhelfen zu können; die neuesten Ereignisse im südwestlichen Deutschland vereinfachen die Behandlung der Dinge; der Aufruhr tritt in unbemäntelter roher Nacktheit den legitimen Regierungen gegenüber, das verrätherische Treiben der Revolution verkörpert sich, so daß es in offener Feldschlacht bekämpft und besiegt werden kann. Das ist eine dem guten Recht günstige Aussicht, doch ist diese Lage der Dinge nicht die allgemeine in Deutschland, und es kommt im gegenwärtigen Moment nicht nur darauf an, den Unfug der sogenannten republikanischen Regierung, wo solcher auftritt, zu steuern, sondern darauf: allen denjenigen deutschen Ländern, die sich im Zustand innerer Erschütterung befinden, eine Stütze und Hülfe zu gewähren. Die moralisch-politische Hülfe der k. k. Regierung ist es, die wir dazu in Anspruch nehmen, ohne von derselben irgend ein Opfer zu verlangen.

Aus den, in Erwiederung der Denkschrift vom 9. d. M. erhaltenen Mittheilungen, hat der Unterzeichnete mit tiefem Bedauern ersehen, wie die Ansicht seiner Regierung vom k. k. Kabinet nicht getheilt, die engere Vereinigung derjenigen deutschen Staaten, welche sich dazu bewogen finden, zu einem Bundesstaat, nicht für zweckmäßig gehalten, der Antrag einer festen und einigen Union des österreichischen Kaiserreichs mit diesem deutschen Bundesstaat abgelehnt wird.

Was die Idee des beabsichtigten Bundesstaats anlangt, so glaubt der Unterzeichnete sich auf die desfallsigen früheren Erklärungen seiner Regierung, insbesondere auf die unterm 28. April d. J. an den königl. Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt erlassene Depesche, beziehen zu dürfen, um jeder Voraussetzung von Willkür und von Mißachtung fremden Rechts zu begegnen.

In Bezug auf die ablehnende Erwiederung auf die vier in der Denkschrift aufgestellten Punkte, erlaubt sich der Unterzeichnete, ohne in eine weitere Diskussion einzugehen, nur zu bemerken: daß der Abschluß „einer bindenden Uebereinkunft" mit dem allerdings noch nicht definitig konstituirten Bundesstaat, der k. k. Regierung keineswegs angesonnen worden ist, sondern daß unser Antrag zunächst dahin ging:

> daß die k. k. Regierung ihr Einverständniß mit der Bildung dieses Bundesstaates erklären möge.

Noch weniger ist von einer „Unterordnung" Oesterreichs, weder in Beziehung auf den deutschen Bundesstaat und die Centralgewalt, welche dessen gemeinsame Angelegenheiten leiten soll, und ohne welche er nicht bestehen kann, noch auf die Union Oesterreichs mit diesem Bundesstaate, welcher auf dem Prinzip völliger Rechtsparität und Reciprocität beruhen würde, die Rede.

In Betreff der für den Augenblick dringlichsten Angelegenheit, nämlich der Uebertragung der bisher von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann ausgeübten provisorischen Centralgewalt in andere Hände, erklärt das k. k. Kabinet sich einverstanden mit „der Nothwendigkeit der Schöpfung einer neuen Gewalt, welche aller ihre Thätigkeit hemmenden Beschränkungen entbunden, selbstständig und kräftig den Bedürfnissen zu entsprechen vermöchte, welche deren Einsetzung gebieterisch fordert." Doch walten Bedenken ob, diese Centralgewalt, für deren heilsame Wirksamkeit selbstständige Thätigkeit als die nothwendige Bedingung erkannt wird, Preußen anzuvertrauen, und der Antrag des k. k. Kabinets geht dahin: diese Centralgewalt, von deren kräftiger, dem Bedürfniß des Moments entsprechender Handhabung die Rettung eines ansehnlichen Theils Deutschlands abhängt, in eine Trias zu spalten, von deren Beschlüssen (denen in jedem Falle Verhandlungen vorangehen müßten) die erforderlichen Schritte erst bestimmt werden würden. Preußen würde somit unerfüllbare Verpflichtungen übernehmen; es würd der Disposition über seine eigenen Kräfte entsagen und Maßregeln im eigenen Gebiete von zeitraubenden Kommunikationen abhängig machen müssen, einer Stellung, deren unberechenbare Nachtheile durch die zuversichtlichste Hoffnung des besten Einvernehmeus in den gegenwärtigen Umständen nicht aufgewogen werden können. Dies zuversichtliche Vertrauen: daß die gefährliche Krisis, in der sich Deutschland befindet, das segensreiche Einverständniß der beiden Regierungen nicht stören, sondern befestigen möge, fehlt preußischer Seits nicht. Der Auftrag, mit dem der Unterzeichnete beehrt worden ist, giebt davon Zeugniß, welchen Werth Preußen auf die Zustimmung des k. k. Kabinets, selbst einer unausweichlichen Nothwendigkeit gegenüber, legt.

Die Hinzufügung eines dritten Gliedes in der Centralgewalt würde jedenfalls ihre Wirksamkeit noch mehr verzögern, da die vier kgl. Regierungen sich darüber einigen und voraussichtlich mehrere Andere sich eher verletzt als befriedigt durch diese Institution fühlen dürften.

Das Wesentliche für den Theil von Deutschland, welcher der Wirksamkeit einer einheitlichen Centralgewalt bedarf, beruht eben darauf: daß sie von Einer Hand gehandhabt werde, um „der dringenden Gefahr des Augenblicks entgegenzutreten," wie die Denkschrift vom 16. den Charakter des Verhältnisses selbst bezeichnet.

Preußen wird, wenn seine Vorschläge sich keines Beifalls zu erfreuen haben sollten, wenn also die von den Verhältnissen gestellte Aufgabe nicht erleichtert, sondern erschwert werden würde, doch jedenfalls das Bewußtsein behalten, die Pflicht eines treuen Verbündeten erfüllt zu haben, indem es sich vertrauensvoll an das k. k. Kabinet mit einer offenen Darlegung seiner Ansichten und des Planes wandte, der nicht sowohl freiwillig entworfen, als vielmehr durch die Ereignisse vorgezeichnet ist.

Wenn, wie die Denkschrift vom 16. sagt, Preußens Uebernahme der Centralgewalt, in Deutschland wie auswärts, manches Mißtrauen rege machen und der im Süden Deutschlands gegen Preußen herrschenden Stimmung durch Oesterreichs Theilnahme an der Centralgewalt jeder Vorwand benommen werden würde, so würde diese heilsame und dankenswerthe moralische Unterstützung doch unzweifelhaft durch die Zustimmung der k. k. Regierung vollständig gewährt, aber durch eine Theilung der Exekutiv-Gewalt im Moment des Handelns und innerhalb ihres Wirkungskreises würde ihre Thätigkeit gehemmt und somit weder das Mißtrauen der Aengstlichen, noch die Frechheit der Republikaner in dem Theile von Deutschland, wo die Centralgewalt ihre Wirksamkeit entfalten soll, überwunden werden.

Die Theilung irgend einer Macht, oder mit anderen Worten: die Theilnahme Mehrerer an gewissen Befugnissen, läßt sich unstreitig in verschiedener Weise denken; materielle, lokale, periodische Grenzen können eine solche Theilung oder Verbindung bezeichnen; in einem Moment, wie der gegenwärtige, würde jedoch der Zweck einer Centralgewalt völlig verfehlt werden, wenn ihr die Einheit der Aktion fehlt. Wien, den 18. Mai 1849.

(gez.) v. Canitz.

An
den k. k. österreichischen Ministerpräsidenten 2c.
Herrn Fürsten v. Schwarzenberg
Durchlaucht.

### VII.

(Aktenstück Nr. 27.)

**Promemoria des k. k. Minister-Präsidenten an den General-Lieutenant v. Canitz.**

Wien, den 19. Mai 1849.

Das kaiserliche Kabinet vermag nicht die Bedenken zu theilen, welche der königlich preußische General-Lieutenant Freiherr v. Canitz in seiner Denkschrift vom heutigen Tage gegen die Vorschläge erhoben hat, die von Seiten Oesterreichs in Bezug auf die Bildung der für Deutschland zu errichtenden neuen provisorischen Central-Gewalt gemacht worden sind.

Der Zweck, welcher es als gebieterische Nothwendigkeit erscheinen läßt, eine solche Gewalt, ausgerüstet mit möglichst großer moralischer und materieller Kraft in's Leben zu rufen, ist die Bekämpfung der Revolution. Diese bedroht gleichmäßig alle Glieder der großen Staatenfamilie, und demnach ist die Besieguug derselben ein gemeinsames Bedürfniß.

Die midermächtigen Regierungen Deutschlands sind bereits so weit gelähmt, daß sie schon selbst zu Werkzeugen ihrer Feinde herabgesunken sind, und sich verurtheilt sehen, deren verbrecherischen Plänen die Welhe einer scheinbaren Gesetzlichkeit zu leihen, durch welche die Verwirrung aller Rechtsbegriffe auf das Höchste gesteigert, alle Bande des Gesetzes vollends gelöst werden müssen.

Nur auf Preußen, Oesterreich und die königlichen Höfe, welche der Macht ihrer Feinde bis jetzt noch zu widerstehen vermochten, ist der gefährdeten Gesellschaft letzte Hoffnung gestützt.

Vereinzelt und auf ihre eigene Kraft beschränkt, muß eine jede dieser Stützen, so stark sie auch sein mag, brechen, und nur deren innige Verbindung kann das wankende Gebäude noch vor dem Untergange retten.

Ist wohl zu erwarten, daß dies nicht erkannt, und nicht endlich die schon so theuer erkaufte Erfahrung fruchtbringend werden sollte, daß die ganze Kraft unserer Feinde nur auf deren Einigkeit beruht?

Kann man aber dann nicht auch mit Zuversicht darauf bauen, daß die sich mit Preußen zur Bildung einer provisorischen Centralgewalt vereinigenden Mächte, in ihrem gewiß aufrichtigen Streben nach Erreichung des gemeinsamen und großen Zwackes der Besiegung der Anarchie, die Erfolge dieses Strebens nicht durch kleinliche Rücksichten der Eigenliebe oder wohl gar der Selbstsucht lähmen, und das einzige zum Ziele führende Mittel, die entsprechende Entfaltuug aller zu Gebote stehenden Kräfte, in seiner Anwendung beschränken sollten?

Wir können uns einer solchen Besorgniß unmöglich hingeben, und hegen im Gegentheile die feste Ueberzeugung, daß ein jeder der Verbündeten, seinen großen Beruf erkennend, und nur die gemeinschaftliche Aufgabe im Auge behaltend, sich dieser willig opfern werde.

Da Preußen, wie nicht zu verkennen ist, die bedeutendsten Kräfte in den Kampf führt, wird ihm auch gewiß gern ein diesen wichtigen Leistungen entsprechender Einfluß auf die Verwendung der Gesammtmacht gegönnt werden, während die Macht der Centralgewalt durch den Eindruck mindestens

verdoppelt wird, welchen der laut und offenkundig ausgesprochene Entschluß der ersten deutschen Regierungen, in inniger Eintracht den ihnen angebotenen Kampf durchführen zu wollen, nothwendig hervorbringen muß.

Gezwungen, gegen einen mächtigen und gefährlichen Volkswahn zu Felde zu ziehen, ist den Regierungen die Theilnahme der Gutgesinnten aller Stämme und deren enge Verbindung unentbehrlicher als je, um dem Bunde entgegentreten zu können, von welchem die Gefahr droht. Diese Theilnahme kann aber nur dann geweckt, diese Verbindung nur dann zu Stande kommen und zu einer erfolgreichen werden, wenn die Regierungen sich an deren Spitze stellen.

Oesterreichs Beitritt zu der Centralgewalt kann unmöglich das Vertrauen zu derselben schmälern, es muß und wird dies Vertrauen nur noch erhöhen; denn auch die kaiserliche Regierung wünscht Deutschlands Einheit, und wird dieselbe uneigennützig auf jede Weise zu befördern streben, wenn sie auf gesetzmäßigem Wege, und nicht auf jenem der Empörung herbeigeführt wird.

Diesem nach liegt es — wir wiederholen diese Zusicherung nochmals — durchaus nicht in unserer Absicht, durch den von uns gemachten Vorschlag der künftigen Gestaltung Deutschlands vorzugreifen. Dieselbe möge sich nach errungenem Siege frei entwickeln, und wird dies auch können, wenn wir nur erst zur wahren Freiheit durch Bewältigung ihrer Feinde gelangt sind.

Wir glauben dargethan zu haben, daß die von uns vorgeschlagene Bildung der Centralgewalt deren Ausübung nicht beschränken, dagegen aber deren Macht und Einfluß wesentlich vergrößern werde.

Wir haben zugleich Bürgschaften für die Zukunft gegeben, und rechnen daher auf Vertrauen für die Gegenwart.

Daß diese drohend sei, darüber klären uns die Vorgänge am Rhein, in Baden und in so manchen anderen Gegenden Deutschlands auf. Daß diese Vorgänge aber nur das Vorspiel der großen Ereignisse sind, welchen wir entgegengehen, ist nicht minder gewiß, und daher eben so unverkennbar, daß ein rascher Entschluß dringend geboten sei.

Wenn Preußen und Oesterreich denselben fassen, tritt auch in dessen Ausführung keine Verzögerung ein, und wird diese in der von uns angedeuteten Weise gesichert, indem das gemeinschaftliche Auftreten dieser beiden Höfe den engen und vertrauensvollen Anschluß der übrigen zur Folge haben wird.

Aber auch von den Gutgesinnten unter den Völkern, deren Unterstützung uns von hohem Werthe ist, wird dieser Beweis von Eintracht freudig begrüßt werden, denn nur er vermag den Süden Deutschlands, in welchem die Sympathien für Oesterreich noch lebhafter sind, als man es ahnen mag, den nördlichen Brüdern aufrichtig zuzuführen.

---

C. C. **Berlin**, 31. August. [Die baierische Polemik.] Worauf es der baierischen Polemik in der deutschen Verfassungsangelegenheit vor Allem ankommen muß, ist, das Argument selbstsüchtiger Partikularistik nicht gegen sich gerichtet und ausgebeutet zu sehen. Denn mit der Bloslegung dieses Argumentes wird der eigentliche Nerv der ganzen baierischen Intrigue getroffen und gelähmt. Wir kennen schon den Weg, den die baierische Journalistik in solchen Fällen einzuschlagen pflegt. Wir kennen ihn von der Zeit der baierischen Arrondirungsgelüste her, als man sich mit der Theilung Badens, mit dem Erwerb der Sponheimschen Grafschaft und den alten Sympathien in Fulda beschäftigte. Damals konnte die baierische Presse nicht laut genug die Aufmerksamkeit auf die preußische Vergrößerungssucht lenken. Ein ähnlicher Weg wird in den Artikeln „die Männer von Gotha" eingeschlagen. Die Motive aller derjenigen Regierungen oder Volksstämme, welche dem sogenannten Dreikönigsbündniß und dem damit ausgegebenen Entwurfe einer künftigen Bundesstaatsverfassung bereits beigetreten sind, werden gruppenweise einer sorgfältigen Sichtung unterworfen, und siehe, es findet sich, daß bei allen die Motive dieselben sind, nämlich partikularistische Selbstsucht, und keine Spur von Hingebung an die Idee der deutschen Einheit. Nachdem die preußische Vergrößerungssucht gebührend gewürdigt ist, heißt es von den kleineren Staaten: „Wenn die kleinen Fürsten sich vor der andrängenden Demokratie unter die Oberherrlichkeit von Preußen flüchten, um Schutz für ihre Existenz und ihren Dominialbesitz zu suchen, so werden wir es beklagen, daß es so weit mit ihnen gekommen ist, wir werden mit Schmerz sehen, daß sie das Wohl ihrer Länder ihrem persönlichen Interesse opfern; aber wir werden keinen Stein auf sie werfen, denn wir werden nicht vergessen, daß Niemanden der Trieb zur Selbsterhaltung zum Vorwurf gemacht werden kann; — doch sollen sie nicht sagen, daß es die Sache Deutschlands sei, die sie im Auge haben. Wenn die Bevölkerungen dieser kleinen Staaten, unmuthig durch langjährige Mißregierung, sich nach auswärtiger Hilfe umsehen, . . so werden wir dies tief betrauern, . . aber man muß ihnen sagen, daß sie in ihrem Wahn das gemeinsame Vaterland den Sonderinteressen ihres Stammes opfern, und den Männern, die sie dazu verleiten, daß sie sich selbst oder Andere betrügen. Wenn dagegen Regierungen, . . welche die Wächter der Ehre Deutschlands aus Selbstwahl sein wollen, die Dreikönigsverfassung als einen Kern der Einheit Deutschlands anpreisen und ihre Zwecke unter den Formen der alten dynastischen Politik zu erreichen streben, so müssen wir ihnen sagen, daß sie bewußt oder unbewußt, nur Sonderzwecken dienen und den Geist der Zeit nicht begreifen. — Mit einer solchen Argumentation ist natürlich die baierische Stellung zur deutschen Einheitsfrage gerettet; wer wollte wohl noch ferner gegen Baiern den Stein des sondersüchtigen Partikularismus schleudern, nachdem bewiesen ist, daß die Mitverbündeten des Dreikönigsbündnisses selbst durch nichts als durch Sonderzwecke geleitet worden? Auch das wird man gestehen, daß diese Art der Selbstvertheidigung nicht ohne Geschick geführt ist, — aber man muß uns nicht sagen, daß dieser Kampf mit ehrlichen Waffen gekämpft wird. Wir begreifen es, daß die baierische Regierung allen Anlaß nimmt, den eigentlichen Schaden iherr Politik vor den Augen des baierischen Volkes zu verdecken, um sich so lange als möglich dem Vorwurfe zu entziehen, daß sie das Wohl ihres Volkes lediglich dynastischem Interesse aufgeopfert, wir sehen dies mit Schmerz und aufrichtigem Bedauern; — aber das muß man uns nicht sagen, daß dies ehrlich gegen das baierische Volk und gegen das übrige Deutschland gehandelt ist. Wir finden es natürlich, wenn die baierische Regierung nicht daran erinnert, daß sie bei dem Andrängen der Demokratie in der Pfalz und den Gefahren in Franken im Bewußtsein ihres eigenen Unvermögens, sich die Hülfe der preußischen Truppen dereinst gefallen ließ; wenn sie aber jetzt mit einem gewissen Bedauern von „kleinen Fürsten" spricht, mit welchen es so weit gekommen, daß sie sich bei eigener Unzulänglichkeit unter die Oberhoheit Preußens flüchten, — so muß man uns nicht sagen, daß so mit ehrlichen Waffen gekämpft wird, und daß es die große Idee der deutschen Einheit ist, welche durch ein solches Verfahren gefördert wird.

„Ist es Sonderstellung", sagt der Korrespondent, „von Baiern und Oesterreich, wenn man sich nicht ausschließen lassen will? Ist es Perfidie, wenn man der Gewalt das Recht entgegen hält? — Ist es Intrigue, wenn man offen und bestimmt erklärt, was man will oder nicht will? Baiern hat keine andern Sonderbestrebungen, als den Willen, sich den gegen seine Existenz gerichteten Angriffen zu widersetzen?

Wir fragen, ist es Ausschließung Oesterreichs, wenn Oesterreich gefragt wird, ob es dem engeren Bunde (im großen) mit Volksvertretung beitreten will, und Oesterreich antwortet: Nein? — Ist es Gewalt, wenn das Dreikönigsbündniß, auf dem rechtlichen Boden der Bundesakte stehend, jedem deutschen Staate den Beitritt freistellt, und mit den übrigen das alte Bundes-Vertrags-Verhältniß konservirt? — Hat Baiern bestimmt und offen zu erklären verstanden, wie die Anforderung der deutschen Nation nach Volksvertretung im neuen Bunde mit der Möglichkeit eines Direktoriums, d. h. einem verengerten Bundestage ohne Gefahr für Deutschland zu vereinigen ist? Das ist gewiß, Baiern hat den redlichsten Willen, sich den gegen seine Existenz gerichteten Angriffen zu widersetzen; aber leider, als dieser Angriff von der Pfalz ausging, konnte es diesen seinen Willen nur mit Hülfe der preußischen Streitmacht durchsetzen. — Ist es nun nicht Perfidie, wenn Baiern, nachdem es solchergestalt von Preußen in seiner Existenz gerettet, den Anschluß an das freigestellte engere Bündniß mit dem Vorwurfe ablehnt, daß es dabei auf einen Angriff gegen seine Existenz abgesehen sei? Baiern sage uns dann, was unter Perfidie anders zu verstehen ist!

A. Z. C. **Berlin**, 31. Aug. [Kammer-Angelegenheiten. Vermischte Nachrichten.] Nachdem wir bereits mehrfach auf die Fraktionen der zweiten Kammer hingewiesen haben, wird es von Interesse sein, auch die Parteibildungen der ersten Kammer kennen zu lernen. Dieselben sind seit dem Wiederzusammentritt der Kammer durch die vielfachen Veränderungen der Mitglieder nicht unbedeutenden Modifikationen unterworfen worden. Es lassen sich jetzt fünf Fraktionen unterscheiden, nämlich: Centrum, Linke, Rechte (auch im Gegensatz zum eigentlichen Centrum, linkes und rechtes Centrum genannt), äußerste Linke und äußerste Rechte. Die Hauptmitglieder jeder Fraktion sind: 1. Centrum (auch eigentliches Centrum): Jordan, Walther, Sägert, Itzenplitz, Helldorff, Hertefeld, Bötticher; der Versammlungsort dieser Partei ist meistens bei Gaspary. 2. Linke (auch linkes Centrum): Witgenstein, Baumstark, Milde, Frech, Kisker, Tamnau; Versammlungsort im Ressourcenlokal der Kammer. 3. Rechte (auch rechtes Centrum): Alvensleben, Kühne, Bonin, Witzleben; versammeln sich meistens bei Schott. 4. äußerste Linke: Gierke, Striethorst, Kuh, Fischer, Burmeister; Versammlungsort in der Konversationshalle. 5. äußerste Rechte: Stahl, v. Gerlach, Bethmann-Holweg, Schliefen, York; versammelten sich früher bei Zernikow, jetzt im Hôtel des Princes. Es muß dabei bemerkt werden, daß alle diese Fraktionen sich für ihre Zwecke auch der Kammerlokale bedienen, namentlich dann, wenn gemeinsame Berathungen mehrerer eintreten. Ein bestimmt abgeschlossenes Programm scheinen indeß nur die beiden Extreme und das eigentliche Centrum aufgestellt zu haben, so daß nur die Linke und Rechte sich mehr zwangslos zwischen ihnen hin und her bewegen. — In der ersten Kammer ist die Verfassungsrevision nunmehr von allen Abtheilungen beendet und der Centralausschuß soeben auch mit dem 1. und 2. Titel fertig geworden. Wahrscheinlich wird der darüber lautende Bericht noch in dieser Woche erstattet und alsdann im Laufe der nächsten mit der Diskussion dieser beiden Artikel in öffentlicher Sitzung begonnen werden. Die Abtheilungen beschäftigen sich inzwischen bereits mit der Berathung der Gemeinde-Ordnung. — In der zweiten Kammer ist die Verfassungs-Kommission gegenwärtig mit ihren Arbeiten bis zum § 38 der Verfassung gediehen. Ihr erster Bericht wird bis zum § 21 gehen und in nächster Woche vertheilt werden. Derselbe soll dann unverzüglich in der Kammer zur Berathung kommen. Die Kommission für die deutsche Angelegenheit hofft bis zum Montag fertig zu sein, so daß ihr Bericht wahrscheinlich am Freitag kommender Woche auf der Tagesordnung stehen wird. — Wir haben schon früher berichtet, daß die Abgeordneten v. Rohrscheidt und Genossen an die zweite Kammer den dringlichen Antrag gestellt hätten, in der Geschäftsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß die Kommission am Schluß jeder Woche dem Kammerpräsidium eine kurze Anzeige über den Fortgang ihrer Geschäfte zu erstatten hätten, auf Grund welcher dann das Bureau eine allgemeine Uebersicht zusammenstelle, welche als Beilage den stenopraphischen Berichten beigefügt werden solle. — Es scheint dieser Antrag aus dem gestern beregten und von zahlreichen Kammermitgliedern empfundenen Uebelstande entsprungen zu sein, daß die öffentlichen Sitzungen überaus langsam vorrücken und das Land inzwischen über die Arbeiten seiner Abgeordneten im Ungewissen bleibt. Dem würde allerdings durch den gedachten Antrag abgeholfen werden. Der Antrag fand daher auch, wie bekannt, bei seiner ersten Verlesung in der neuesten Sitzung die nöthige Unterstützung und wurde, nachdem der Antragsteller auf das Erbieten des Präsidenten, solche Notizen freiwillig zu sammeln und zu veröffentlichen, die Dringlichkeit hatte fallen lassen, der Kommission für Geschäftsordnung zur Vorberathung überwiesen. Die Kommission hat indeß jetzt, wie wir hören, den Antrag mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt und wird der Kammer vorgeschlagen, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Sie hat sich zunächst darauf gestützt, daß in keiner Geschäftsordnung anderer Parlamente sich eine derartige Bestimmung finde, woraus zu erhellen scheine, daß ein derartiges Bedürfniß nirgends vorhanden gewesen sei. Alsdann macht sie geltend, daß die verlangte Veröffentlichung gar leicht Mißverständnisse über die Thätigkeit der einzelnen Kommissionen herbeizuführen geeignet sei. Oft nehme ein Paragraph mehrere Sitzungen in Anspruch und umgekehrt würden in einer Sitzung mehrere Paragraphen erledigt. Die Kommission ist daher der Meinung, daß man es bei den vom Präsidenten versprochenen Mittheilungen am Zweckmäßigsten bewenden lasse. — Als neuerdings unter die Mitglieder der zweiten Kammer vertheilte Drucksachen sind anzuführen, zunächst der Bericht der Kommission für Geschäftsordnung über den schon mitgetheilten dringlichen Antrag des Abgeord. Herrmann, eine aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission zu erwählen, welche die **Ursachen der Noth der westphälischen und schlesischen Spinner und Weber und die möglichen Mittel zu deren Hebung** zu berathen habe. Es war hiezu noch ein Amendement des Abgeordn. v. Hanstein eingegangen, welcher die Untersuchung auch auf die Eichsfeld'schen Weber ausgedehnt wünscht. Die Kommission hat indeß weder die Dringlichkeit noch den materiellen Inhalt des Antrages befürwortet. Dringlich seien jetzt nur die großen organischen Fragen, Verfassungs-Revision, deutsche Frage rc., nicht aber eine rein lokale Angelegenheit. Außerdem bestehe bereits in der ersten Kammer dieserhalb eine Kommission, deren Arbeiten eventuell an die zweite Kammer gelangen würden und endlich habe die Regierung dem beregten Gegenstande bereits thatsächlich ihre lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein zweiter, ebenfalls vertheilter Bericht ist von der Kommission für Gemeindewesen erstattet. Derselbe betrifft die auf Grund des Art. 105 erlassene Verordnung vom 6. Januar 1849, wegen **Aufhebung der Verpflichtung zur unentgeltlichen Hülfsleistung bei Räumung des Schnee's von den Chausseen.** Dieser Gegenstand ist für die Landbewohner sehr wichtig und schon in der Nationalversammlung lebhaft zur Sprache gekommen. Nach der Kabinetsordre vom 8. März 1832 ist verfügt, daß die Einwohner einer verschneiten Feldmark sofort die Wege aufräumen, insbesondere verschneite Fuhrwerke befreien müssen. Dies mußte mit geringen Ausnahmen unentgeltlich geschehen. Da hieraus für gewisse Gegenden unverhältnißmäßige Lasten und daraus zahlreiche Reklamationen entstanden, welche man theilweise schon früher im Verwaltungswege zu beseitigen gesucht hatte, so erging unter dem 6. Januar d. J. eine Verordnung, welche für die Hauptfälle die Unentgeltlichkeit der Hülfsleistung aufhob. Die Kommission ist indeß jetzt noch weiter gegangen. Sie trägt zunächst darauf an, anzuerkennen, daß die Veranlassung

zu der Verordnung vom 6. Januar eine dringliche gewesen und der vorläufige Erlaß also zu billigen sei. Dann aber legt sie in der Sache selbst einen neuen Entwurf vor, worin sie ganz allgemein die Verpflichtung ausspricht, Kunststraßen vom Schnee zu reinigen, aber auch eben so allgemein die Berechtigung, dafür das ortsübliche Tagelohn zu fordern. Dies zahlt der zur Unterhaltung der Straße Verpflichtete. Es ist dieser Bericht die erste Genehmigung eines oktroyirten Gesetzes. — Wie wir erfahren, ist der Frau des bekanntlich durch das Kriegsgericht zum Gefängniß verurtheilten Stadtverordneten Klix angedeutet worden, der General v. Wrangel würde es nicht ungern sehen, wenn sie jetzt noch einmal für ihren Mann um Begnadigung nachsuche. Es scheint aber, als wenn die Familie des Herrn Klix dies mit Rücksicht auf frühere erfolglose Schritte nicht für angemessen erachtete. Inzwischen haben sich die Stadtverordneten, nachdem die nach Sanssouci abgeschickte städtische Deputation diesen Punkt mit Stillschweigen zu übergehen für gut fand, worüber in einer geheimen Sitzung eine sehr heftige Aufregung statt hatte, ihrer Seits lebhaft für die baldige Befreiung ihres Kollegen verwandt. Man hofft, daß diese Verwendung nicht ohne Erfolg bleiben werde. — Von gestern bis heut Mittag sind nur 44 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet. Bei dieser fortdauernden Abnahme hat die städtische Behörde verfügt, daß das in der Markgrafenstraße belegene Cholera-Hospital keine neuen Kranken mehr aufzunehmen habe, um nach Entleerung von den gegenwärtigen geschlossen zu werden. — In Bezug auf die gestern erwähnte Miethssteuer-Differenz zwischen Berliner Gärtnern und der Servis-Deputation ist noch nachzutragen, daß es sich hier um keine neue, sondern lediglich um eine erhöhte Steuer handelt, welche den Gärtnern schon vor Jahren auferlegt worden ist, um ihre zu geringfügige Besteuerung mit denen anderer Grundbesitzer in Einklang zu bringen. Diese Erhöhung kam indeß damals nicht zur Ausführung und ist daher jetzt wieder aufgenommen. — Am künftigen Dienstag werden die neugewählten Stadtverordneten feierlich in ihr Amt eingeführt werden. — Der König verlebte den gestrigen Tag in Charlottenburg und arbeitete daselbst mit den Ministern. Abends kehrte er zu Wagen nach Potsdam zurück. — Von den Polizeibeamten hört man immer lebhaftere Klagen darüber, wie schwierig der Behörde die vorgeschriebene Ueberwachung der Klubbs und Vereine werde. Die Zahl derselben soll sich bereits auf mehrere Hundert belaufen. Die demokratische Partei hat ihre Organisation jetzt über die ganze Stadt ausgedehnt und systematisch abgeschlossen. Eine so eben erschienene Broschüre von Adolph Streckfuß: „Die Organisation der Volkspartei in Berlin", giebt nähere Auskunft darüber, indem sie sowohl die neun großen Volksvereine und ihre Statuten, als auch die Bezirksvereine, die Bezirksvertreter rc. vollständig aufzählt. Fast in jedem Volksverein ist ein Maiverurtheilter zum Vorsitzenden gewählt; doch sollen mehrere abgelehnt haben. Es ist natürlich, daß die Polizei um so schärfer ihr Augenmerk hierher richtet, und eine Folge davon waren die mehrfachen Auflösungen von Versammlungen, deren die Zeitungen in den letzten Tagen gedachten. Eine solche ist noch erst gestern Abend im achten Volksverein unter Dr. Zunz in der Kaiserstraße vorgekommen, als ein Redner bei Gelegenheit einer Berathung über die Reorganisation der Bürgerwehr, die unlängst in der ersten Kammer gefallene Aeußerung, daß keine Petition für Beibehaltung der Bürgerwehr eingegangen sei, für eine „Unwahrheit" erklärte. Diese Strenge in der Handhabung der polizeilichen Aufsicht einerseits, wie die behördlichen Klagen über die Schwierigkeit ihrer Durchführung andererseits, lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß die erwarteten neuen Gesetzvorlagen über das Klubbwesen sehr restringirender Natur sein werden. — Der hiesige Magistrat hat so eben in seinem Kollegio ein umfassendes Gutachten über die neue Gemeinde-Ordnung zu Ende berathen, nachdem dasselbe von einer gemischten Deputation aus Magistratsbeamten und Stadtverordneten vorbereitet war. Dasselbe soll nun in mehreren tausend Exemplaren gedruckt und dann an die Mitglieder beider Kammern vertheilt werden. Ob die Stadtverordneten, denen dies Gutachten ebenfalls zugehen wird, sich demselben anschließen oder ein besonderes ausarbeiten werden, steht abzuwarten. — Berichtigung. In dem vorgestrigen Artikel über das den Schlächtern und Bäckern erlassene Zwölftheil ihrer Steuern findet sich durch einen Schreibfehler eine Null zu viel angegeben. Dasselbe beträgt nicht 12,000, sondern nur 1200 Thaler.

C.B. **Berlin**, 31. August. [Tagesbericht.] Der Bürgermeister Smidt aus Bremen, welcher die freie Hansestadt bei den Verhandlungen in der deutschen Angelegenheit vertritt, ist hierher retournirt. — Der ersten Kammer liegt wiederum ein umfangreicher Bericht über eingegangene Petitionen vor. Ein großer Theil der Gesuche bezweckt Abhilfe privater Nöthe, Reklamationen wegen angeblich durch Justiz- und Verwaltungsbehörden erlittenen Unrechts und dergl. Bemerkenswerth sind die Menge von Beschwerden, welche sich auf kirchliche Verhältnisse beziehen. Die Groß-Glogauer und Saganer Synode u. A. beklagen die Lösung der Kirche von der Staatsgewalt, die Belastung des geistlichen Standes durch Einführung der Civilehe und Entziehung der Immunitäten. Evangelische Gemeinden verlangen die Zurückgabe katholischer Kirchen und Schulen, katholische wollen Rückgabe des ihnen genommenen Kirchengutes, ein Graf Wartensleben auf Schwiersen beantragt „Wiederherstellung der lutherischen Kirche in Preußen, im Gegensatz gegen die der Gerechtigkeit, dem Rechte und den Gesetzen entgegenstehenden Maßnahmen des Staatsregiments." Aus Werden a. d. Ruhr wird darüber geklagt, daß nur vier katholische Militär-Seelsorger in der ganzen Monarchie fungiren, während von protestantischen deren 57 angestellt seien. Lehrer wollen Unterhaltung aus Staatsfonds, ja auch ein jüdischer Lehrer glaubt ein Recht auf Besoldung aus städtischen Fonds ansprechen zu dürfen. Demnächst sind es die agrarischen Verhältnisse, welche zu vielfachen Bitten und Beschwerden Anlaß gegeben haben. — Die benachbarte Stadt Wittenberg, die als die Wiege des Protestantismus, zugleich aber auch als ein von mehreren Bahnlinien in größerer oder geringerer Entfernung gestreifter Ort für derartige Versammlungen vorzugsweis geeignet ist, wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats eine Anzahl kirchlicher Kongresse in ihren Mauern haben. Den Anfang macht am 10. September die General-Konferenz der lutherischen Kirche Preußens, d. h. derjenigen von der unirten Kirche abgetrennten Gemeinden, die sich auf die lutherischen Bekenntnisse fundirt haben. Am 11. und 12. September wird die schon im vorigen Jahre abgehaltene Versammlung evangelischer Geistlichen und Laien zur Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes wiederholt werden. An diese schließt sich ein „Kongreß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche" an, der sich am 13., 14. und 15. September versammeln wird. Der hiesige Pastor Krummacher wird über die Lösung der Aufgabe der inneren Mission in Städten Bericht erstatten; der Abg. Graf Krassow und der als Dichter bekannte Gutsbesitzer Ph. Nathusius haben das Referat über Volksschriftenwesen. Auch die Auswanderung wird Gegenstand der Verhandlungen sein. Ueber diese wichtige Frage hat der Central-Ausschuß, an dessen Spitze Herr v. Bethmann-Hollweg steht, dem Hofprediger Bender aus Darmstadt das Referat übertragen. Außerdem werden Rettungshäuser, Fürsorge für Gefangene und entlassene Sträflinge (Referenten Pastor Treviranus aus Bremen und Pfarrer Sohr aus Kassel,) Theilnahme an der Volksschullehre an der inneren Mission, Sabbathheiligung, Armen- und Krankenpflege, „Reise-Predigten," Kolportage und verwandte Gegenstände zur Erörterung kommen. — Die Gewerbe-Ausstellung nimmt noch fortwährend das Interesse der Behörden wie des Publikums lebhaft in Anspruch und hat auch für einzelne Aussteller günstige Erfolge gehabt. Fast täglich werden noch neue Gegenstände eingeliefert. Auch die Zahl der Besucher ist größer als Anfangs, besonders sind davon Viele aus den Provinzen hier. Die Kommission für Gewerbewesen der zweiten Kammer nimmt heute die Erzeugnisse berliner Industrie und Kunst in näheren Augenschein. Gestern war ein Einwohner Bahia's (in Brasilien) in der Ausstellung und erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Preise rc. vieler Gegenstände, von denen er manche ankaufte, andere späterem Bezuge vorbehielt. Auch von einem Schweden wurden Ankäufe gemacht.

[Oberstlieutenant v. Rango] ist nicht, wie mehrere öffentliche Blätter absichtlich glauben zu machen suchen, von einem preußischen Kriegsgericht nach preußischen Gesetzen verurtheilt, sondern vor ein von den badischen Behörden eingesetztes Standgericht gestellt und nach badischen Gesetzen bestraft. Vor ein preußisches Kriegsgericht konnte v. Rango nicht gestellt werden, weil er aufgehört hat, preußischer Unterthan zu sein, und die preußischen Militärgerichte in Baden, wie nicht oft genug wiederholt werden kann, über Nichtpreußen nicht zu urtheilen, und bisher auch nicht geurtheilt haben. C. C.

**Königsberg**, 29. August. [Der hiesige Arbeiter-Verein], der jetzt wieder reichlich mit Geldmitteln versehen zu sein scheint, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine eigene Zeitung herauszugeben, angeblich, um das Volk aufzuklären. Der Banquier Warschauer, ein Schwiegervater des Abgeordneten, Professor Simson, wird mit seiner Familie nach Berlin übersiedeln. (Reform.)

**Münster**, 30. August. [Wahlen.] Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl für die 1ste Kammer wurden gewählt: 1) Domdechant und Professor Ritter in Breslau; 2) geheimer Regierungsrath Aulike in Berlin. (W. M.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 29. August. [Der Prinz von Preußen. Erzherzog Johann. Die neue Centralgewalt.] Wir haben bis zum Schlusse dieser Woche noch das Eintreffen zweier erlauchten Personen zu gewärtigen, nämlich Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen und Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Johann von Oesterreich — des Ersteren, da das Hauptquartier der unter des hohen Prinzen Kommando stehenden Rhein-Armee von Karlsruhe nach Frankfurt verlegt wird, des Letzteren aber um so gewisser, indem heute beim Reichsministerium die Meldung einging, Se. k. Hoh. habe am 26. d. M. Bad Gastein verlassen, um die Rückreise nach Frankfurt, muthmaßlich über Wien und Hohenschwangau, anzutreten. Zugleich wird uns mitgetheilt, es hätten sich die deutschen Großmächte über eine neue Gestaltung der Reichs-Centralgewalt dem Prinzipe nach nunmehr verständigt, und es handele sich unter ihnen nur noch um die praktische Anwendung des Prinzips selber. Ich übergehe, was in dem Betreff in hiesigen Kreisen debattirt wird, um so eher mit Stillschweigen, als es doch nur mehr oder minder gewagte Hypothesen sind, worin es unsere Konjekturalpolitiker bis zu einer gewissen Virtuosität gebracht haben. Doch will ich so viel bemerken, daß man ausschließlich Prinzen, drei mächtigsten deutschen Herrscherfamilien angehörend, als demnächstige Träger der neuen Centralgewalt nennt. (Reform.)

**Mannheim**, 28. August. [Exekution.] Heute Nachmittag gegen halb 5 Uhr wurde der Soldat des 2. badischen Infanterie-Regiments, Peter Lacher aus Bruchsal, nach Seitens des badischen Kriegsministeriums erfolgter Bestätigung der von dem gestrigen Kriegsgerichte gefällten Urtheile, standrechtlich erschossen und sein Kamerad Joseph Metzger aus Freiburg in das Gefängniß zu Bruchsal abgeführt. (O. P. Z.)

**Rastatt**, 26. August. [Exekution.] Mniewski ist gestern Abend nach 7 Uhr erschossen worden. Wie im Gerichte, benahm er sich bei der Hinrichtung als ein Soldat, der den Tod nicht fürchtet. Die Augen ließ er sich nicht verbinden, dagegen kniete er, wie es bei den französischen Exekutionen Sitte ist. (Schw. M.)

**Stuttgart**, 28. August. Heute früh ist Se. Majestät der König auf der Eisenbahn in der Richtung nach Geißlingen von hier abgereist, und wird dem Vernehmen nach, einige Tage ausbleiben. — Heute marschirte eine Truppen-Abtheilung von hier ab, wie es heißt, nach Nürtingen, wo in den letzten Tagen Widersetzlichkeiten gegen die Behörden vorkamen. (Schw. M.)

**Hanau**, 28. August. Heute Nachmittags 3 Uhr ist die unter dem Kommando des Generalmajors von Specht stehende Abtheilung kurhessischer Truppen hier eingerückt.

**Bremen**, 29. August. [Anschluß.] Die Bürgerschaft von Bremen hat den Anschluß an das Berliner Bündniß, unter Voraussetzung der Wahrung der Bremischen Verfassung, mit 118 gegen 103 Stimmen genehmigt. (Bremer Z.)

**Lübeck**, 29. August. [Nichtanschluß.] Der Senat hat nun zum zweiten Male den Antrag zum Anschluß an das Dreikönigs-Bündniß an die Bürgerschaft eingebracht, welche heute eine Sitzung zu diesem Behufe hatte. Der Anschluß Lübecks wurde demnach unter Hinzufügung des Vorbehalts, daß die Majorität, bevor sie sich für den Beitritt auszusprechen beabsichtige, zuvor die Zustimmung der preußischen Kammern zum preußisch-sächsisch-hannoverschen Verfassungsentwurfe abwarten wolle, mit 46 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Wir können indeß bestimmt versichern, daß in der nächsten Sitzung der Bürgerschaft die Entscheidung für den Anschluß ausfallen wird, da die Entscheidung Hamburgs in dieser Angelegenheit hier ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Die Einsicht, daß man bei der Neugestaltung des deutschen Vaterlandes, um einen sicheren und festen Halt zu gewinnen, sich vertrauensvoll an Preußen anschließen müsse, gewinnt immer mehr Entfaltung. (Reform.)

## Oesterreich.

N. B. **Wien**, 31. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser wird nächstens in Begleitung des Handelsministers eine Reise nach Triest antreten, und dabei auch die italienischen Provinzen besuchen, und die Rückreise über Agram nehmen. — Die Ernennung des F.-M.-L. Giulay's zum Gouverneur von Ungarn soll noch nicht bestimmt sein. Die Ansicht des Banus, der morgen hier erwartet wird, soll erst den definitiven Beschluß herbeiführen. — Der Kaiser hat durch ein Handbillet dem Banus aufgetragen, über die Constituirung der Militärgrenze und über die Art und Weise, wie die Reichsverfassung mit dem Militär-Grenz-Institute in Einklang zu bringen sei, sein Gutachten abzugeben. — Man vernimmt, daß in Ungarn und Siebenbürgen die Einführung der Grundsteuer in Angriff genommen werden soll. — Das Unterrichts-Ministerium soll die Absicht haben, jedem Volke der österreichischen Monarchie die Wahl der Unterrichtssprache für seine Schulen zu überlassen. Demnach würden also in den vorherrschend czechischen Kreisen nicht nur czechische Volksschulen, sondern auch czechische

Gymnasien entstehen. — Professor Füster soll auf dem Landgut eines seiner Freunde unweit Oxford sich aufhalten und die Geschichte der letzten Revolutionen schreiben. — In Wimpassing (zwischen Gloggnitz und Wiener Neustadt), war am 26sten früh 8 Uhr ein so heftiges Erdbeben, daß die Mauern mancher Häuser Schaden litten.

*** Wien**, 31. August. [Berg. — Radetzki. — Schwarzenberg. — Das Hauptquartier Hainau's zurück nach Pesth. — Unterwerfung des letzten magyarischen Corps in Siebenbürgen.] Der russisch-kaiserl. General-Lieutenant v. Berg, welcher von der Donau-Armee über Ruma, Peterwardein ꝛc. hierher zurückkehrte, hat vorgestern aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers das Großkreuz des St. Stephan-Ordens erhalten. — Das Gerücht, daß der Marschall Graf Radetzki hierher kommen werde, macht einen höchst günstigen Eindruck. Seine Ankunft bildet das Tagesgespräch. — Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg hat eine Exkursion nach Linz gemacht und wird heute zurückerwartet. — Nach Berichten aus Pesth vom 30. war der FZM. v. Hainau mit seinem Hauptquartier alldort zurück. Schon in Arad erhielt man noch am 27. die Nachricht, daß sich das letzte magyarische Armeekorps, unter Kazinski in Siebenbürgen, 15,000 Mann mit 30 Kanonen stark, zu ergeben bereit erklärte. — Bei Komorn bis gestern keine Veränderung.

N. B. **Wien**, 31. August. [Ungar. Angelegenheiten.] Eine Pesther Korrespondenz des „Lloyd" bringt eine Nachricht, die gewiß große Sensation erregen wird. Dieselben ungarischen Noten, welche in allen Gegenden Ungarns, die vom österreichischen Militär besetzt sind, ihren Besitzern zwangsweise abgenommen und öffentlich vernichtet werden, **sollen vom russischen Kommando für vollgültig erklärt worden sein, ja russische Offiziere sollen diese Noten aufkaufen und sammeln.** Zwar tauchen seit einiger Zeit wiederholt Andeutungen über eine Art von diplomatischen Verhandlungen auf, die zwischen den russischen Heerführern und den Leitern der ungarischen Insurrektion, um diese zur Unterwerfung zu bewegen, gepflogen wurden; zwar spricht man von verschiedenen Zugeständnissen für das pacificirte Land, welche Rußland bei der österreichischen Regierung zu bevorworten versprochen. Möglich, daß auch die ganze oder theilweise Anerkennung der ungarischen Noten zu jenen Konzessionen gehört. — **Der russische General Rüdiger lud vor einiger Zeit Görgey nebst allen gefangenen ungarischen Generalen zur Tafel,** bei welcher er zwischen Görgey und Kiß saß. Die ungarischen Chefs trugen die glänzendsten Uniformen, während Görgey im schlichten Honvedrock und einem grauen Kalabreser, ohne alle Abzeichen seines früheren Ranges erschien. Er trägt seinen Kopf wegen der bei Acs am 2. Juli erhaltenen Wunde verbunden und sieht sehr ernst und melancholisch aus. — Hauptmann Gregorovich, der wegen Verdachts des Verrathes bei Hegyes in Untersuchung war, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da keine Beweise gegen ihn vorlagen. — Die Pesther und Preßburger Zeitungen enhalten ganzen Spalten von Verurtheilungen, theils zum Tode, theils zu schwerem und leichtem Kerker. — Kossuths Mutter nebst dessen 4 Kindern, dann Guyons Gattin sind gefänglich in Preßburg eingebracht worden, letztere befindt sich wieder auf freiem Fuße (s. dagegen unten).

[Die ungarischen Heerführer.] Die „Bukarester Ztg." die in der Regel nur aus amtlichen Quellen schöpft, enthält in ihrem Blatte vom 20. August folgende interessante Neuigkeiten: Vor zwei Tagen kam hier aus achtbarer Quelle die Nachricht an, daß bei den an der Grenze gegen Orsowa aufgestellten kaiserlich ottomannischen Truppen (unweit Wertscherowa, die letzte Poststation in der Walachei) 20 reisende Kaufleute mit Gepäck aus Ungarn angekommen waren. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß dies ungarische und polnische Offiziere waren, die in dem Insurgentenheer gedient hatten, und daß sich unter ihnen die Generale Meßaros und Dembinski befanden. Alle sollen nach der türkischen Festung Widdin gebracht werden.

Montag, 20. August. 10 Uhr. Ein so eben von der Grenze angekommener Privatbrief meldet, daß der Insurgenten-General Perczel mit seinem Bruder und Kossuth's Familie mit vielem Gepäck auf wallachischen Boden übergetreten sind. — Diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung.

Mittag. So eben geht die militärische Meldung hier ein, daß Kossuth sich ebenfalls in der Wallachei befindet. An der Grenze, die von kais. ottomanischen Truppen besetzt ist, wurde er sogleich von diesen in Empfang genommen und wird von ihnen bewacht. (W. Z.)

**Czernowitz**, 25. August. [Bem.] Heute wurden die Insurgenten-Hauptleute Kisz, ein Verwandter des hier letzthin verstorbenen magyarischen Obersten gleichen Namens, und Deesz, unter russischer Escorte und Begleitung eines Offiziers hier eingebracht. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Bem gefangen worden sei, und schwer verwundet im Spitale zu Bukarest darnieder liege; auch heißt es, daß er, sobald es nur thunlich sein wird, hierher gebracht werden soll. (Lloyd.)

---

***** Aus Ungarn**, 28. August. [Magyarische Correspondenz.] Fortwährend auf Reisen in Ungarn begriffen, habe ich reiche Gelegenheit, die unbeschreiblich schmerzvolle Stimmung des ungarischen Volks kennen zu lernen. Man erklärt allgemein den Görgey für einen Verräther, denn über die Selbstsucht dieses höchst übermüthigen Emporkömmlings war schon lange im ganzen Lande nur eine Stimme. Zur Aufhellung dieses so räthselhaften Schlusses der ungarischen Revolution wird Folgendes beitragen. — Mit der Erstürmung der Ofener Festung hatte das ungarische Revolutionsglück den Gipfel erreicht. Sofort traten nun für den Tieferblickenden die traurigen Symptome des Rückfalls und Verfalls hervor. Die Uneinigkeit, dieser Fluch der Revolution, welche Kossuth's heroische Persönlichkeit und beispielloser Einfluß so lange gebannt hatte, nahm von nun an immer mehr überhand, so wie Görgey's Trotz und Uebermuth keine Schranken mehr kannte. Nach der Erstürmung Ofens z. B. verlieh die National-Versammlung in Debreczin dem General Görgey den Verdienst-Orden erster Klasse und ernannte ihn zum Feldmarschall-Lieutenant, welche Auszeichnung eine Deputation der National-Versammlung dem General überbrachte. Aber dieser wies die Auszeichnung auf brutale Weise zurück, indem er derselben nicht bedürfe. Kossuth aber wagte es nicht im Interesse der Sache einen General mit Mißtrauen zu behandeln, welcher weniger aus Herrschsucht, als aus brutalem Uebermuth jede Autorität ins Gesicht schlug, alle befähigteren Generäle, wie Bem, Dembinski, Vetter, Aulich u. A. absichtlich beleidigte, und seinen Generalstab aus unfähigen Speichelleckern zusammensetzte. Die kostbare Zeit des Monats Juni vertändelte Görgey mit ungemessenen Ansprüchen und Forderungen. Leider war gerade jetzt Kossuth's Kurzsichtigkeit in den entscheidensten Momenten eben so groß, wie in anderer Beziehung seine Hingebung und geniale Schöpferkraft. Nach der unglücklichen Schlacht bei Raab schrieb Görgey nach Pesth, daß die ungarische Regierung dort nicht mehr sicher sei, sie müsse sich daher zerstreuen und ihm, dem General, alles Uebrige überlassen. Eine solche Zumuthung mußte endlich Kossuth in Harnisch bringen, jetzt war es aber schon zu spät. Es wurden die Generäle Kiß und Aulich mit einem Minister an Görgey abgeschickt, um denselben zum Gehorsam zurückzuführen, oder als Empörer erschießen zu lassen. Aber Görgey bekam Wind von der Sache und wußte die ausgesendeten Kommissäre durch Vorspiegelung von der weiteren Reise abzuschrecken. Unterdessen ward der unglückselige General Meßaros zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen ernannt. Zu Görgey ging der energische Deputirte Louis als Kommissar ab, und Görgey versprach, dem neuen Oberbefehlshaber gehorchen zu wollen. Doch ging dieses Versprechen nie in Erfüllung. So kam es, daß die Theißarmee von der Hauptarmee unter Görgey abgeschnitten ward. Als dieser sich bei Waitzen durchgeschlagen, referirte er nach Szegedin, daß Paskiewitsch ihn aufgefordert habe, den Herzog von Leuchtenberg zum König von Ungarn ausrufen zu lassen. Kossuth reiste hierauf selbst zu Görgey, konnte aber wegen Unsicherheit des Weges nicht mit ihm zusammentreffen, worauf die Minister Szemere und Batthyany zu Görgey geschickt wurden. Vergebens wartete man aber auf die Vereinigung Görgey's mit der Theißarmee, und als die Katastrophe hereingebrochen, gestanden selbst die feindlichen Generale, daß dieselbe nur durch die Nichtvereinigung Görgey's mit den übrigen Truppenkorps herbeigeführt worden sei. Nicht minder eigensinnig betrug sich der bewunderte Bem, wiewohl auf eine feine Manier. Als ihm Kossuth die Weisung zugehen ließ, Siebenbürgen zu räumen und sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, schrieb Bem zurück, daß diese Weisung gewiß untergeschoben sei, er sie daher unbeachtet lasse, und doch hatte Kossuth selbst alle Briefe an Bem geschrieben.

---

**Brünn**, 28. August. [Ein österreichisches Armeekorps von 30,000 Mann bei Vorarlberg.] Das Regiment Sachsen-Koburg Husaren, welches bisher in Galizien stationirt war, wird übermorgen hier erwartet. **Dasselbe befindet sich auf dem Marsche nach Vorarlberg, woselbst ein Lager von beinahe 30,000 Mann konzentrirt wird, und die Bestimmung haben soll, allenfalls zur Lösung des sich immer mehr verwickelnden Knotens in der deutschen Frage das Nöthige beizutragen.** (Lloyd.)

J. **Prag**, 29. August. [Eine republikanische Partei. Vermischtes.] Unsere Umgebung gewinnt täglich ein mehr Festung ähnliches Ansehen; denn kaum ist das Blockhaus auf der Bruska fertig, so beginnt man ähnliche auf dem Laurenziberge und anderen Anhöhen. Die Inhaftirten, über 60, sitzen noch immer ohne Urtheil; der größte Theil derselben sind Studenten der Verbindung „Markomannia", auch einige Commis und Handwerker. Nichtsdestoweniger ist eine gewisse Partei noch immer thätig und man ist erst neuerdings Versammlungen, welche ins Geheim in Rossin, 1 Stunde von Prag, abgehalten wurden und republikanische Zwecke hatten, auf die Spur gekommen und dürften in Folge dessen erneute Verhaftungen vorfallen. — Graf Leopold Nadasdy, der aus Karlsbad als Gefangener vor die Preßburger Untersuchungs-Kommission gestellt worden, ist hier durch nach Theresienstadt gereist, wo er vier Jahre Festungsarrest ausstehen soll. Man erwartet eben dort Arthur Görgey, der in Kurzem eintreffen soll. — Unser Belagerungszustand wankt dem Grobe zu; bereits sind wieder vor unseren Hauptwachen die beiden Kanonen aufgestellt, wie früher. — Dr. Rieger wird in Prag erwartet; er dürfte aber kaum so unbesonnen sein, unter den obwaltenden Verhältnissen hierher zurück zu kehren. — Göthe's 100jähriger Geburtstag wurde gestern im Theater durch eine Festvorstellung — Scenen aus seinen besten Werken, sammt vorhergehenden Prolog — gefeiert und der Ertrag theilweise der Göthestiftung bestimmt.

X **Triest**, 29. August. [Ankunft der Marianna. Aufhebung des Blokadezustandes von Venedig. Suspendirung jeder Verzehrungssteuer in Venedig. Eindruck der Bastonnade. Flotte.] So ändern sich die Zeiten! Das österreichische Dampfschiff, welches zu Anfang vorigen Jahres in die Gewalt der Venezianer gerathen und von ihnen mit dem damals beliebten Namen Pio Nono getauft worden war, ist heute früh unter seinem frühern, bescheidenem Namen Marianna in unsern Hafen eingelaufen. — Eine gestern Abend erschienene, von dem provisorischen politischen Chef des illyrischen Küstenlandes, Herberstein, unterzeichnete Bekanntmachung thut den Triestinern kund, daß der Blokadezustand Venedigs und seines Gebiets, so wie alle seit Anfang vorigen Jahres auf dem Verkehr mit dieser Staot lastende Beschränkungen und Verbote von dem obersten Marine-Kommando aufgehoben sind. Auch ist es wieder erlaubt, daß Venezianer als Kapitäne oder Matrosen auf österreichischen Handelsschiffen fungiren. Nach einer zweiten Bekanntmachung hat General Gorzkowski jede Art Verzehrungssteuer in der Stadt Venedig bis auf Weiteres suspendirt, um dadurch die Verproviantirung dieses Platzes möglichst zu erleichtern. — Der peinliche Eindruck, den die neulich in Mailand stattgefundene Bastonnade hier hervorgebracht hat, ist noch nicht geschwunden. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, sollen mehrere unschuldige, ganz ehrenwerthe Männer von dieser entehrenden Prozedur betroffen worden sein. Allerdings giebt es hier wie überall Stock-Absolutisten, die Alles loben, was von irgend einer Behörde ausgeht; allein die gebildete Sphäre fühlt sich durch dieses Verfahren verletzt und fürchtet, daß das einmal gegebene Beispiel eine bleibende Errrungenschaft der Entente cordiale mit Rußland werden könnte. Man will übrigens wissen, daß diese Prügelei ohne Vorwissen Radetzkys, den man hier für einen eben so gewandten Politiker als tüchtigen Krieger hält, vor sich gegangen sei. Derselbe soll sich zu derselben Zeit mit dem Minister Bruck in Mestre befunden haben. — Die österreichische Flotte hat alle Aussicht eine respektable Macht zu werden. Außer dem Zuwachs durch die venezianische Flotte, wird auch hier bereits mit der Konstruktion zweier Dampf-Fregatten begonnen, und zwei dergleichen sollen, wie ich höre, fast vollendet auf der Werfte von Venedig vorgefunden worden sein. Auch trägt man sich schon mit dem Plane, ein großes Linienschiff, das den Namen Radetzky führen soll, zu erbauen. Dieses Vorhaben dürfte jedoch wegen der Millionen Gulden, die es wenigstens kosten wied, noch lange unausgeführt bleiben.

## Italien.

**** Rom**, 21. August. [Die Verhandlungen in Gaëta. Ein Dekret der Regierungs-Kommission.] Der Gang der Verhandlungen in Gaëta hat vor einigen Tagen eine befriedigende Wendung zu nehmen geschienen; gegenwärtig ist er aber wieder unterbrochen und man ist gegenwärtig noch so entfernt vom Ziele wie zu Anfang der Verhandlungen. Frankreich stößt auf die größten Schwierigkeiten, die sich mit jedem Schritte vermehren. Wie es scheint, ist in einer der letzten Sitzungen die Frage der Säkularisation im verneinenden Sinne entschieden worden; die römische Administration würde demnach ganz einfach in den Händen der Geistlichkeit verbleiben. Dieser Beschluß, wenn er anders definitiv ist, bereitet der restaurirten päpstlichen Regierung einen schnelleren, heftigeren und unverbesserlichen Sturz als es der frühere gewesen ist. In dieser Beziehung sind die Befürchtungen aller Gemäßigten in Uebereinstimmung. Der Graf Ludolf,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

**Erste Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.**

**Sonntag den 2. September 1849.**

Fortsetzung.

Gesandter Neapels bei dem beiligen Stuhle zeigt einen blinden Eigensinn und ist auch nicht ohne Einfluß auf einen so gebildeten Geist wie Martinez de la Rosa. Die Repräsentanten Frankreichs finden für die liberale Politik, die sie anrathen, nur in dem österreichischen Minister, Herrn Esterhazy, eine Stütze. Kardinal Antonelli soll übrigens auch den Beirath in Steuerangelegenheiten der neu zu berufenden Deputirtenkammer in Rom verweigern. Rechnen Sie hiezu alle die Maßregeln, welche die Regierungskommission der Kardinäle hier ergreift, die eben so extrem sind, wie die des revolutionären Triumvirats, und Sie werden die Aufregung begreiflich finden, die hier herrscht. — Ein Dekret der Regierungskommission verordnet die Entlassung sämmtlicher Freikorps und Nationalgarden in den römischen Staaten. Die durch diese Maßregel hervorgebrachte Unzufriedenheit war der Art, daß man für die öffentliche Ruhe besorgt war, und die französischen Truppen konsignirt werden mußten. Dieses Dekret bringt den General in eine schwierige Situation, weil er den römischen Truppen versprochen hatte, daß sie nicht entlassen werden, und den Offizieren, daß sie ihre Grade behalten sollten.

* [Die Züchtigungen in Mailand.] Sämmtliche italienische Journale sprechen mit der größten Entrüstung von den Züchtigungen, die an etwa vierzig Mailändern in Folge des Tumults am Geburtstage des Kaisers von Oesterreich vollzogen wurden. Die Exekution fand am 23sten statt; 38 Individuen wurden gepeitscht, und Jeder erhielt 50 Streiche. Auch 2 junge Frauen befanden sich dabei; die eine, 20 Jahre alt, Ernesta Galli, erhielt 40 Ruthenstreiche; die andere, 18 Jahre alt, Maria Conti, erhielt deren 30.

## Schweiz.

**Bern**, 26. August. [Die deutschen Flüchtlinge.] Obschon sehr viele Flüchtlinge in die Heimath zurückgekehrt sind, so werden doch im Kanton Bern allein noch über 1200 Mann auf Staatskosten verpflegt; die Zahl derjenigen, welche aus eigenen Mitteln in Gast- und Privathäusern wohnen, mag auch 200—300 betragen. Die Aufführung aller Flüchtlinge wird von den Behöroen als eine anständige, stille, gesittete uud bescheidene gerühmt; auch bei dem Publikum stehen sie in Achtung und haben durch ihr ernstes Betragen Zutrauen eingeflößt. Viele haben Arbeit gefunden, einige wenige sind bereits nach Amerika abgereist; die Meisten wollen die Gestaltung der Verhältnisse in Deutschland abwarten, bevor sie sich zur Heimkehr entschließen. Die Summen, welche in so reichem Maße aus Deutschland an die Flüchtlingscomitee's gelangen, sowie das Geld, welches durch Privatsubskriptionen in der Schweiz zusammenkommt, wäre wohl hinreichend, das große Elend so vieler Unglücklichen, wenn nicht zu heben, doch sehr zu lindern, wenn in der Organisation des Comitee's und der Vertheilung der Gaben bessere Ordnung herrschte. Von den hervorragenden Flüchtlingen halten sich im hiesigen Kanton auf: Mieroslawski, Blenker, Itzstein, Simon von Trier, Raveaux, Vogt und Nauwerck. Der Ausweisungsbeschluß des Bundesrathes, welcher die politischen und militärischen Führer im letzten badischen und pfälzischen Aufruhr trifft, ist noch nicht vollzogen, da die Berner Regierung zuerst Garantien für ein sicheres Asyl der Ausgewiesenen und besonders eine offene Erklärung der französischen Regierung verlangt, ob dieselbe den Flüchtlingen ungehinderten Durchpaß durch Frankreich zusichert. (D.P.A.Z.)

## Frankreich.

+ **Paris**, 29. August. [Die romantische Schule], dies scheint mir die treffendste Bezeichnung für die Partei, deren ich in meinem gestrigen Schreiben Erwähnung gethan und deren Grundsätze und Prinzipien ich Ihnen heute in einigen Zügen andeuten will. Wie ich bereits mitgetheilt, ist diese Partei ganz besonders gegen das eigentliche Lebenselement der modernen Zeit erbittert, und sie möchte die Industrie, die sie, so zu sagen, als das böse Prinzip ansieht, mit Stumpf und Stiel ausrotten. Das Raisonnement, auf das sich diese romantische Partei stützt, ist etwa in folgender Weise wiederzugeben: „Frankreich ist ein Land des Ruhmes, der Intelligenz und der Kultur. Das Feudalwesen war die Association dieser drei lebendigen Kräfte, welche die Monarchie absorbirt hat, indem sie sie auf das Niveau der modernen Ideen erhob. Der Ehrgeiz Ludwig des 14ten erzwang die Verhältnisse unserer Kriegsmarine und fand einen Colbert, um das Werk des berühmten Sully zu stürzen und die Produktionen der Ateliers aufzustacheln.

„Später bürdeten die Minister Ludwig XV. und Ludwig XVI. und besonders die englischen Theorien dem Lande alle Uebel, alles Unglück, alle Gefahren und alle moralische und physische Verderbtheit der Industrie auf.

„Was die Superiorität Frankreichs ausgemacht und dem National-Charakter das Siegel des Heroismus und der Intelligenz aufgedrückt hatte, das war, weil wir uns begnügten, Landbauer, Krieger und Poeten zu sein; an dem Tage, wo wir, wie die Engländer nichts mehr als ein Volk von Kaufleuten wurden, sind wir aus der Art geschlagen! Wir konnten und werden ihnen niemals in Handel, Spekulation und Industrie gleich kommen, und haben nur nach und nach die Traditionen, welche die Weltherrschaft des französischen Geistes sicherten, aufgegeben, um uns zu erniedrigen und zu zersetzen.

„Mit der durch Dampf und Maschinen exaltirten Industrie haben wir dieses kräftige, kriegerische, religiöse und patriarchalische Volk Platz machen sehen jenen verderbten Generationen, dem bedauernswerthen Resultate einer excessiven Industrie; wir haben die Kinder in den Ateliers ausbeuten sehen, noch ehe sie das Jugendalter erreichten; die Töchter des Volkes gingen unter durch die Vermischung, welche die Fabrik-Beschäftigungen mit sich führten; alle Laster der niedrigsten Korruption, alle Leidenschaften des Proletariats hielten keine Grenze mehr; die Anzahl der illegitimen Geburten wuchs an, und so häuften sich nach und nach alle Uebel, deren Resultat die Demagogie geworden ist.

„Nach Außen hin ist es nicht mehr möglich gewesen, sichere Bündnisse mit den Völkern zu schließen, da wir wie unsere Nachbaren darauf bedacht sein mußten, unsere industriellen Interessen noch mehr als die agrarischen zu schonen. Unsere Provinzen wurden unter einander feindselig, weil der Süden, welcher den Landbau treibt, dem fabriktreibenden Norden entgegen war. Daher die düstern Kämpfe, welche wohl auch noch zum Föderalismus und zur Theilung des Staates führen können.

„Man muß demnach auf die frühere Bahn zurückkehren, und muthig den künstlichen Elementen entsagen, die die Industrie zum vielfachen Schaden unserer Agrikultur, unserer Sitten, unserer Künste, unserer Poesie, unserer Literatur, ja auch zum Schaden unseres Ruhmes heraufbeschworen hat, da bei einem eintretenden Falle, wo das Schwert gezogen werden müßte, die industriellen Kapitalien das alte Frankreich verhindern könnten, für die Ehre seines Banners zu kampfen. Die Artillerie der Werkstätten bringt die der Bataillone zum Schweigen; ihr könnt mit denen nicht von Krieg sprechen, die ihre ganze Hoffnung auf eine Handels-Bilanz setzen und die die geringste Bewegung an dem Horizonte mit einem Ruin bedroht.

Die Massen der Landbauer sind nie in dem Falle gewesen, für die Ruhe des Staates zu fürchten. Sie bereichern die Nation und bilden nicht, wie in den großen Industrie-Städten jene drohende Bevölkerung, die die geringste Unzufriedenheit, eine Laune, das Signal eines verwegenen Anführers in die Arena der Politik treiben. Die Demokratie ist wenig zu fürchten, wenn sie den Landmann aufsuchen muß; dieser, in seiner Isolirtheit, denkt nach, hält die rechtmäßige und vernünftige Idee fest, und verwirft die verkehrten oder strafbaren Theorien. Der Arbeiter in den Städten hingegen, von dem Strome der Menge fortgerissen, kennt nur Leidenschaften und Wuth. Er ist immer zu fürchten.

Indem man endlich die Land-Produktion zum Nutzen der industriellen seltener gemacht, hat man auch den nothwendigen Nahrungsbedarf vertheuert, und sämmtliche Arbeiter zu einer kostspieligen Lebensweise verurtheilt.

„Das erleuchtete Frankreich, diese edle Tochter der Franken, müsse dahin streben, wiederum die erste Nation der Welt zu werden, indem es sich ganz und gar der Entwickelung seiner Kultur und seiner literarischen und philosophischen Bestimmung hingiebt. Frankreich müsse die Welt bestrahlen durch die Propaganda des wahren Genius der Inspirationen der Musen und seines generalisirenden Geistes, und es wird diese höheren Produktionen mit bestem Erfolg gegen die materiellen der industrietreibende Nationen vertauschen können. Unter solchen Bedingungen wird Europa und die Welt sich für seine Existenz, sein Glück und sein Heil interessiren. Ohne dieselben giebt es kein Heil für Frankreich!"

Das Alles ist keine Romangeschichte. Diese romantisch-feudalistischen Bestrebungen sind wirklich vorhanden, und werden, wie ich bereits mitgetheilt, zur Geltung zu gelangen suchen.

+ **Paris**, 29. August. [Die ausgewanderte Politik. — Fürst Schwarzenberg und Lord Palmerston. — Zwei Artikel des Moniteur. — Vermischtes.] Da die Politik Paris verlassen hat, so muß man ihr wohl dahin folgen, wo sie sich gegenwärtig befindet, in den See- und andern Bädern. So ist sie z. B. in Dieppe bei Hrn. Thiers, der sich daselbst mit dem früheren Minister Louis Philipps, dem Hrn. Dumont, aufhält. Dies Zusammensein der beiden Herren macht hier viel zu sprechen, allein ich meinerseits glaube, daß der Zufall allein die Kosten dieses Rencontre's zu tragen hat. — Herr Thiers spricht in Dieppe viel Politik. Er erklärt laut uud offen, daß er nicht Minister werden will, und bei allen Kombinationen aus dem Spiele bleiben werde. Er setzt hinzu, daß Molé ein Gleiches thun werde. — Die Politik ist jetzt auch in Tronville, wo sich die Herren Pasquier und Decazes befinden. Da werden die auswärtigen Angelegenheiten bearbeitet, und wie Sie wohl denken, ist es die ungarische Frage, die gegenwärtig am meisten beschäftigt. Man will mit Genauigkeit von der Entrüstung des Wiener Cabinets über eine Note Lord Palmerstons in der ungarischen Frage unterrichtet sein, und man giebt auch die Worte Schwarzenbergs an den englischen Gesandten ziemlich präcise wieder. „Was will man, — soll Fürst Schwarzenberg geäußert haben —? Daß wir die ungarische Nationalität anerkennen? Aber sie ist anerkannt. Ungarn ist ein Königreich für sich, ein Königreich mit seinem König, der sich Franz, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn nennt. Ist es aber die Unabhängigkeit Ungarns, welche man unter dem Worte „Nationalität" reklamirt? O, dann wollen wir diese Prätension zurückweisen, denn Ungarn ist ein integrirender Theil des Kaiserstaates! Es wird seine partikuläre Administration haben, wie es sie schon früher gehabt, es wird einen ungarischen Minister haben, der zum Kabinet gehören wird. Aber es soll seine Feudal-Gesetzgebung nicht behalten. Es wird die Gesetzgebung Oesterreichs erhalten, und zwar eine der Zeit angemessene, eine liberale. Endlich ist es nothwendig, daß die lebendigen Kräfte des Kaiserthums in einem allgemeinen Reichstag zentralisirt werden. In Betreff der Steuer-Erhebung werden wir Concessionen machen. Aber mehr verlange man nicht von uns, und besonders verlange man nichts mit einer Drohung! Denn jeder Drohung, selbst der von England, werden wir nach Gebühr zu begegnen wissen." — Sind das wirklich die textuellen Worte des Fürsten? Ich wage es nicht zu bestätigen. Gewiß aber ist, daß es große Entrüstung gegeben hat, und daß man so weit ging, zu sagen: „Die Note, welche wir nach London schicken werden, wird von Lord Palmerston gewiß nicht veröffentlicht werden!" — Man erfährt noch nichts über die ersten Sitzungen der Departements-Conseils, ausgenommen, daß in allen Departements die Bureau's der Versammlungen ausschließlich aus Mitgliedern der konservativen Partei zusammengesetzi sind. Erst in den letzten Tagen der Session, wenn die General-Conseils bei dem Kapitel der „Wünsche" anlangen werden, wird es von Interesse sein, ihren Berathungen zu folgen. Wenn man einer von sämmtlichen Abend-Journalen gegebenen Notiz Glauben beimessen kann, so hat das Cirkularschreiben des Ministers Dufaure fast in allen Departements die Wirkung hervorgebracht, daß die Versammlungen der General-Conseils die Absicht, eine sofortige Verfassungs-Revision zu beantragen, aufgegeben. Wie es heißt, werden es die Steuerangelegenheiten und die administrative Decentralisation sein, auf welche die Departemental-Versammlungen ihre besondere Aufmerksamkeit richten werden. — Die Permanenz-Kommission der gesetzgebenden Versammlung tritt Sonnabend zusammen, und mehrere Mitglieder wollen den Antrag stellen, daß die Versammlung nach Schluß der Session der General-Conseils sofort einberufen werde. — Das Gerücht, daß der Präsident der Republik eine Tochter des Königs von Schweden heirathen soll, erhält sich. Gestern ist Hr. Clary, ein Verwandter des Königs Oscar und Cousin des Präsidenten von hier nach Stockholm abgereist, und es ist natürlich, daß man diese Reise mit dem Heiraths-Projekte in Verbindung setzt. — Der „Moniteur" enthält heute zwei beachtenswerthe Artikel. Der Eine betrifft die Gerüchte von bevorstehenden Modifikationen im Kabinet. „Wenn das Kabinet modifizirt oder gewechselt werden soll — heißt es im Abend-Moniteur — so wird es das Land eben so schnell als die Journale erfahren, denn Ursachen und Wirkungen werden alsdann zu gleicher Zeit erscheinen. Wenn die National-Versammlung, bei der Wiederaufnahme ihrer Arbeiten, eine dem Ministerium feindliche Majorität haben sollte, was nach uns aber keineswegs befürchtet zu werden braucht, wenn wichtige Gesetzesvorlagen verworfen werden sollten, alsdann wird die Stunde einer Minister-Krisis ohne Zweifel gekommen sein. Gegenwärtig darf man sich aber versichert halten, daß das Ministerium, welches von dem tiefsten Gefühl seiner Pflichten durchdrungrn ist, sich nicht zurückziehen werde." — Das Zweite ist die

offizielle Veröffentlichung eines Schreibens aus **Turin**, in welchem der sardinische Minister dem französischen Gouvernement die vollste Erkenntlichkeit seiner Regierung ausdrückt für die guten Dienste, die ihr Frankreich während des ganzen Verlaufes der letzten Unterhandlungen mit Oesterreich erwiesen hat. Die Veröffentlichung dieses Schreibens soll als Antwort auf alle Vorwürfe gelten, die man in Betreff Sardiniens in der letzten Zeit gemacht hat. — Das Ministerium hat gestern einen außerordentlichen Courier nach **Warschau** mit Depeschen an General **Lamorciere** abgeschickt.

## Rußland.

* **Warschau**, 30. August. [Ein kaiserliches Rescript.] Das Schreiben des Kaisers an den Fürsten **Paskewitsch** in Bezug auf dessen im ungarischen Feldzuge erworbenen Verdienste lautet in wortgetreuer Uebersetzung also: „Fürst Johann, Sohn Theodors! Euer ruhmvolles und bedeutendes Verdienst um Thron und Vaterland, ausgezeichnet durch alten Kriegesruhm, war mir Bürgschaft des Gelingens unserer Waffen in einem Kriege, der zur Erhaltung der unveräußerlichen Rechte meines werthen Verbündeten, des österreichischen Kaisers Franz Joseph, so wie zur Erdrückung des Aufruhrs in Ungarn unternommen werden mußte. Ihr habt meine Erwartungen und die von ganz Rußland vollkommen gerechtfertigt. Indem Ihr mit musterhafter Umsicht in einem vom Aufruhr entbrannten Lande verfuhrt, Euch unermüdlich um die Versorgung des Heeres mit allem Vorrath bewährtet und alle Mittel in Erwägung zoget, um den Erfolg unserer Unternehmungen zu sichern, ist es Euch gelungen, mit den geringsten Verlusten das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Jetzt hat der Hauptführer, dem von der Insurgenten-Regierung unumschränkte Gewalt eingeräumt worden ist, die Waffen vor Euch gestreckt. — Mit besonderer Zufriedenheit sehe ich auch, daß Ihr, die höchsten Wünsche meines Herzens erkennend, mit väterlicher Barmherzigkeit für die Kranken und Verwundeten gesorgt habt, die in ihrer Pflichterfüllung ihr Blut vergossen haben. Die von der siegreichen Armee unter Eurer Leitung erzielten wichtigen Resultate werden ohne Zweifel zur Befestigung des Rechts und der Ordnung in Ungarn führen. — Als Beweis meiner herzlichen und aufrichtigen Dankbarkeit für Eure so denkwürdigen Verdienste habe ich befohlen, daß sämmtliche russische Armeen, selbst an den Orten meines eignen Aufenthalts, Euch dieselben Ehrerzeugungen erweisen, welche nach Vorschrift nur mir gebühren. — Dieser Befehl wird für Alle nnd Jedermann den Beweis meiner hohen Zufriedenheit sein, mit welcher ich Euch für immer und unveränderlich geneigt verbleibe. — Mit eigenhändiger Unterschrift: Euer Freund **Nikolaus**."

# Lokales und Provinzielles.

## Sitzung der Stadtverordneten am 30. August.

Vorsitzender Justizrath **Gräff**. Anwesend 90 Mitglieder.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung kamen einige Mittheilungen zum Vortrage, von denen die Anzeige der Schießwerder-Deputation, daß das Königschießen in der herkömmlichen Weise vom 2. bis 6. Septbr. d. J. abgehalten werden soll, zu erwähnen ist.

Der Bau-Rapport für die Woche vom 27. August bis 1. Septbr. weist nach, daß bei städtischen Bauten 32 Maurer, 6 Steinsetzer, 25 Zimmerleute und 209 Tagearbeiter beschäftigt werden.

Der von der gemischten Kommission berathenen Petition an die beiden Kammern wegen Abänderung der Verordnung vom 2. Januar d. J., bezüglich der von den Städten zu tragenden Kriminalkosten, trat die Versammlung durchgängig bei.

**[Verpachtung.]** In dem am 23. d. Mts. angestandenen Licitations-Termine zur Verpachtung der Jagd auf den gutsherrschaftlichen Ländereien und Forsten des Kämmereigutes Ransern für die Zeit vom 1. Septbr. 1849 bis Ende Februar 1850 ist der Dr. Hr. **Karuth** mit 71 Rtl. Meistbietender geblieben. Derselbe hat jedoch das Anerbieten gemacht, 100 Rthl. jährlich Pacht zu geben, sofern er in dem früheren, bis zum 1. August 1854 prolongirten Pacht-Kontrakte belassen werde. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat entschied sich die Versammlung für die Annahme dieses Antrages.

**[Wahlen.]** Magistrat setzt die Versammlung davon in Kenntniß, daß die Herren Bezirks-Vorsteher **Hilbert**, **Künzel**, **Ossig** und **Schüller**, so wie der Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter **Bubeck** nach ihrem Eintritt in das Stadtverordneten-Kollegium ihre Aemter nicht behalten können, indem nach der gesetzlichen Bestimmung, daß Bezirks-Vorsteher magistratualische Beamte sind, das Ehrenamt eines Stadtverordneten mit der Bekleidung des Amtes eines Bezirksvorstehers sich nicht vereinbaren lasse. Dieser Mittheilung wird ein Antrag der Armen-Direktion beigefügt, worin dieselbe den Wunsch ausspricht, die HH. **Hilbert**, **Künzel**, **Ossig** und **Bubeck**, welche sich zur Beibehaltung des Amtes bereit erklärt haben, in ihren Funktionen zu belassen. Die Versammlung erkannte zwar an, daß nach den Bestimmungen der Städteordnung die genannten Herren ihr Amt als Bezirksvorsteher niederzulegen hätten, sie konnte jedoch nicht umhin, ihren Wunsch dahin zu erkennen zu geben, daß die Herren **Hilbert**, **Künzel**, **Ossig** und **Bubeck** ihre Stellen als Bezirksvorsteher behalten, weil die Versammlung in sie das Vertrauen setzt, daß sie beide Aemter gewissenhaft verwalten werden; sie beschloß demnächst, den Magistrat um Bestätigung der von Neuem gewählten Herren anzugehen. Für den Herrn **Schüller**, welcher sich ablehnend erklärt hatte, wurde der Tischlermeister Herr **Beckmann** zum Vorsteher des Burgfeld-Bezirks gewählt.

Ferner wurde an Stelle des verstorbenen Vorstehers im Rathhaus-Bezirk, Seifensieders **Reichel**, der Kaufmann Herr **Jäschke** und an Stelle des ebenfalls verstorbenen Vorsteher-Stellvertreters desselben Bezirks, Kaufmann **Plaskuda**, der Kaufmann Herr **Schröer** jun. gewählt.

**[Bewilligungen.]** Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß dem Tischlergesellen **Horn** die für die Entdeckung eines Brandstifters ausgesetzte Prämie von 100 Rtl. ausgezahlt werde; auch wurde der Antrag eines Mitgliedes, den Magistrat zu ersuchen, diese Bewilligung in seinem Namen noch besonders öffentlich bekannt zu machen, zum Beschluß erhoben. Ferner ertheilte sie nachträglich ihre Genehmigung zu den bei der Verwaltung der Frohnveste im Jahre 1847 gegen den Etat vorgekommenen Mehr-Ausgaben im Betrage von 330 Rtl.

**[Verschiedenes.]** Magistrat theilt der Versammlung ein Reskript der königlichen Regierung vom 8. August d. J. mit, worin dieselbe die Bestätigung des Reglements für die hiesige Feuer-Societät versagt. Die Bedenken, welche der Bestätigung entgegenstehen, sollen zweifacher Art sein. Einmal könnten die städtischen Behörden zur Festsetzung einer Zwangspflicht im Feuer-Societäts-Reglement nicht für ermächtigt gehalten werden, vielmehr könne eine derartige Festsetzung nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Zum Andern sei der gegenwärtige Zeitpunkt zur Aufstellung eines neuen Feuer-Societäts-Realements um so weniger für geeignet zu halten, als mit Rücksicht auf die bevorstehende Emanation einer neuen Gemeinde-Ordnung die Frage, ob und in welcher Art überhaupt für die Stadt Breslau eine eigene Feuersocietät fortbestehen soll, noch einer sorgfältigen Erwägung durch die verfassungsmäßigen Organe bedürfe. Das Ministerial-Reskript vom 28. Juli d. J. spricht sich in gleichem Sinne aus und führt nur noch an, daß diese Angelegenheit für einige Zeit ohne zu besorgenden Nachtheil um so mehr noch ausgesetzt bleiben kann, als der bereits seit dem vorigen Jahrhundert bestehende Mangel eines eigenen Feuer-Societäts-Reglements nicht so fühlbar hervorgetreten ist, um früher schon den Antrag auf Abhülfe zu veranlassen. Magistrat will gegen diese Entscheidungen remonstriren und führt aus, wie die städtischen Behörden allerdings von der Ueberzeugung ausgegangen sind, daß die Festsetzung der Zwangspflicht aller hiesigen Hausbesitzer, dem städtischen Feuer-Societäts-Verbande, wie dies seit 100 Jahren der Fall ist, beizutreten, im Wege der Gesetzgebung erfolgen müsse und nach dem Antrage erfolgen werde, wodurch das erste Bedenken der kgl. Regierung erledigt sei; in Bezug auf das zweite Bedenken derselben wird bemerkt, daß im Interesse der hiesigen Hausbesitzer der Ausschluß von der Provinzial-Feuer-Societät noch langen Kämpfen auf den früheren schlesischen Provinzial-Landtagen und das Fortbestehen der Breslauer Feuer-Societät als eigenem Verbande errungen und diese Societät durch allerhöchsten Landtagsabschied bezüglich ihres Fortbestandes genehmigt, auch kein Grund vorhanden ist, von diesem Vorrechte zurückzutreten. — Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Magistrats vollkommen an. — Magistrat legt der Stadtverordneten-Versammlung einen Vorschlag des Vorstandes der Bürgerversorgungs-Anstalt über die Verbindung der Pathe'schen Stiftung mit der erstgenannten Anstalt zur Erklärung vor. Da durch diesen Vorschlag ein von der Versammlung schon seit Jahren gehegter Wunsch und Antrag in Erfüllung geht, so entschied sich die Versammlung einstimmig für die Genehmigung dieses Vorschlages. Die näheren Bedingungen für diese Verbindung sollen in einem besonderen Statut aufgestellt werden.

Auf Antrag des Stadtverordneten Herrn **Rösler**, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Neubau des abgebrannten Grundstücks in der Neuen Schweidnitzer Straße darauf zu sehen, daß die dort übelständige Enge beseitigt und der Besitzer angehalten werde, mit dem Neubau so weit zurückzutreten, als die nebenstehenden Grundstücke weisen, — beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, vor der Feststellung der Fluchtlinie des neu zu erbauenden Hauses der Versammlung Mittheilung zu machen.

Um Gewinnung des Bürgerrechts hatten sich beworben 19 Personen. Die betreffenden Gesuche, worunter sich 7 mit Anträgen um Verleihung zum ermäßigten Kostensatze befanden, wurden genehmigt. In einem von diesen Gesuchen war als Grund für die Erwerbung des Bürgerrechts der Gewerbebetrieb als Handelsmann angegeben, dies veranlaßte die Versammlung zu dem Antrage: den Magistrat anzugehen, den Bittsteller zuvor darüber vernehmen zu lassen, mit welchen Artikeln er handeln wolle, um festzustellen, ob er einen Handel treibe, wozu die Genehmigung der Versammlung erforderlich sei.

Hierauf schritt die Versammlung zur Fortsetzung der in der vorhergegangenen Sitzung unterbrochenen Berathung über das Gutachten der gemischten Kommission zu dem letzten Entwurfe einer Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Der Vorsitzende führte aus, daß, da in der letzten Sitzung keiner der drei Anträge zu § 9, betreffend den Wahlmodus, die Majorität erlangt hatte, angenommen werden müsse, als sei die Bestimmung im Entwurfe der Regierung aufrecht zu erhalten; da jedoch hierüber nicht abgestimmt worden sei, überhaupt dieser Punkt nicht ganz klar zu sein scheine, so glaube er, daß es nöthig sei, über sämmtliche Anträge noch einmal abstimmen zu lassen; dieser Ansicht traten einige Mitglieder entgegen, indem sie zu beweisen suchten, daß durch das Fallenlassen des Antrages der gemischten Kommission, welcher ebenfalls die Dreitheilung wie der Regierungs-Entwurf enthalte, die Versammlung zu erkennen gegeben habe, daß sie überhaupt den Wahlmodus mit der Dreitheilung nicht beliebt; sie hielten deshalb auch eine nochmalige Abstimmung für nicht gerechtfertigt. Die Versammlung beschloß jedoch mit Stimmenmehrheit, daß über sämmtliche Anträge, wie sie in der vorhergehenden Sitzung gestellt worden, noch einmal abgestimmt werde. Das Ergebniß dieser Abstimmung war, daß sich die Versammlung mit Stimmenmehrheit für die Annahme des Antrages der gemischten Kommission, wie er bereits in dem früheren Referat formulirt ist, entschied. Nach Entscheidung dieser Hauptfrage theilte der Vorsitzende mit, daß der den Kammern vorgelegte Entwurf einer Gemeindeordnung, wovon die Breslauer Abgeordneten Exemplare eingesandt haben, gegen den frühern, im Staats-Anzeiger Nr. 129 publizirten Entwurf in einigen Punkten wesentlich abweiche und schlug deshalb vor, den Magistrat anzugehen, diesen letzten den Kammern vorgelegten Entwurf der gemischten Kommission zur nochmaligen Berathung zu überweisen, sodann aber wolle Magistrat sämmtliche Bemerkungen zusammenstellen und diese der Versammlung zur Beschlußnahme wieder vorlegen lassen. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. **Grätzer**. **Krug**. **Burghart**.

§ **Breslau**, 1. Sept. [Dreizehnte Sitzung des Schwurgerichts]. In der gestrigen Abendsitzung, welche um 4 Uhr begann, bestand das Geschwornen-Personal aus den Herren **Baumann**, **Friedländer**, **Winkler**, v. **Haugwitz**, **Severin**, **Brade**, **Burghardt**, **Lockstädt**, **Thomas**, G. **Aderholz**, **Fritsch** und Dr. **Günsburg**. Als Angeklagter erschien der 40 Jahr alte Schneidergeselle Ad. **Fluß**. Seiner eigenen Aussage zufolge ist derselbe früher Soldat und bereits 14 Mal in Untersuchung gewesen. Die Anklageschrift, welche vom Gerichtsschreiber Herrn Referendar **Hirschberg** verlesen wurde, lautete auf vierten gemeinen Diebstahl. Inkulpat hat im Mai d. J. aus der unverschlossenen Stube eines auf der Gartenstraße belegen Hauses eine silberne Uhr im Werthe von 2 Thlr. 25 Sgr. entwendet. Er wurde sofort ergriffen und durch Beschluß des Appellationsgerichts vor das Schwurgericht verwiesen. Auf Befragung des vorsitzenden Richters erklärt sich der Angeklagte für **schuldig**. Auf weiteres Verlangen des Richters legt derselbe ein ausführliches Bekenntniß ab. Der Gerichtshof, die Staatsanwaltschaft und der Vertheidiger finden gegen das Bekenntniß nichts auszusetzen und es wird nunmehr den gesetzlichen Vorschriften gemäß zur Aburtheilung ohne Geschworene geschritten. Die Herren Geschwornen werden vom Gerichtspräsidenten Herrn Appellations-Gerichtsrath **Kreis** entlassen, und Herr Staatsanwalt **Korb** begründet den Strafantrag wegen 4ten Diebstahls. Es sei nicht unzweifelhaft, daß gegen den Inkulpaten die Strafe des 4ten Diebstahls verfügt werden könne, da derselbe, wie aus den Untersuchungsakten erhellt, bei seiner letzten Entlassung aus dem Zuchthause nicht in ein Korrektionshaus übergegangen. Ob der gesetzlich nothwendige Beweis der Besserung geführt sei, bleibe dem Ermessen der Behörden anheimgegeben. Da diese den Angeklagten damals für gebessert ansehen mußten, so treffe denselben jetzt verdientermaßen wegen 4ten Diebstahls die lebenswierige Zuchthausstrafe. — Der Vertheidiger, Herr v. **Kulinowski**, machte darauf aufmerksam, daß der Wortlaut des Gesetzes auch dann festgehalten werden sollte, wenn er zu Gunsten des Angeschuldigten spreche. Er will, daß Inkulpat von der Anklage wegen 4ten Diebstahls entbunden und zu 14tägiger Gefängnißstrafe wegen kleinen gemeinen Diebstahls verurtheilt werde. Hierbei erwähnt der Redner zwei ähnliche Fälle, in welchen vor Kurzem das Berliner Schwurgericht den Anträgen der Staatsanwaltschaft entgegen, — welche auf lebenswierige Zuchthausstrafe gerichtet waren, vierwöchentliches Gefängniß erkannte. Für den äußersten Fall führt der Vertheidiger als Milderungsgründe das offene Bekenntniß des Angeklagten an, sowie den Umstand, daß der Werth des Gestohlenen nur etwas über zwei Thaler betrage. Er beantragt daher im „Geiste der Gradation" eine Zuchthausstrafe von zehn bis fünfzehn Jahren. Der Staatsanwalt replizirt auf die obige Mittheilung, daß das Berliner Obertribunal die betreffenden Urtheile reklamirt habe. Nachdem noch der Vertheidiger Einiges erwidert hatte, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu **lebenswieriger Zuchthausstrafe** mit Verlust der Nationalkokarde.

□ **Breslau**, 1. Sept. [Sitzung des Schwurgerichts.] In der heutigen Sitzung kam die Anklage wider den Schneider **Baudiß** und den Kanzelisten **Golz**, beide aus Oels, wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung. Nach der Bildung des Schwurgerichts beantragte der Staatsanwalt: im Interesse der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit bei der heutigen Sitzung auszuschließen. Das Gericht deferirte diesem Antrage unter Berufung auf den betreffenden § des Gesetzes vom 3. Januar und es wurde somit das Publikum sich zu entfernen aufgefordert. Da ein anderes Motiv, als die Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit der Ausschließung nicht zu Grunde lag, so können wir wohl undedenklich die uns bekannt gewordenen Resultate der Untersuchung mit Ausschluß der anstößigen Stellen mittheilen.

Der Inhalt der Anklage-Akte war in Kürze folgender. Die beiden Angeklagten waren vor einiger Zeit des Abends gegen 10 Uhr in ein Gasthaus zu Oels eingetreten. Bei ihrem Eintritt hatte Golz eine die Ehrfurcht gegen den König verletzende Aeußerung gethan und Baudiß diese Aeußerung wiederholt. Der ebenfalls anwesende ehemalige Post-Kontroleur **Vandemer** hatte sie deshalb zur Rede gestellt und Golz darauf auch geschwiegen. Baudiß hatte aber die Aeußerung nochmals wiederholt und sie noch damit motivirt, daß er hinzusetzte: „weil er sich von seinen Ministern gefangen halten läßt" oder nach einer andern Version, „weil er rc. rc. gefangen gehalten wird." Golz hatte die ihm zur Last gelegte Aeußerung in der Voruntersuchung bestritten, obschon dieselbe von drei Zeugen bekundet wurde. Baudiß hatte zwar die Aeu-

erung selbst, aber nicht den Zusatz, eingeräumt, aber behauptet, daß er die Aeußerung gar nicht auf den König von Preußen, sondern auf einen ganz andern Gegenstand bezogen habe. Zur Begründung dieser Behauptung hatte er eine schmutzige Geschichte erzählt, welche eben der Grund zur Ausschließung der Oeffentlichkeit war. — Die Angeklagten bekannten sich auch heute nicht für schuldig. Baudiß blieb bei seiner in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage steheu und ebenso Golz. Es wurde nunmehr zum Zeugenverhör geschritten. Als Belastungszeugen waren vorgeladen, der Gastwirth Spät und der Hausknecht Weiß, als Entlastungszeugen des Golz waren erschienen, die Frau des Spät und außerdem zwei Einwohner von Oels, von denen der eine Registratur-Beamter war und mit Golz in demselben Bureau gearbeitet hatte. Der Zeuge Vandemer war Krankheitshalber nicht erschienen. In der Voruntersuchung hatte Spät und Weiß belastend gegen Golz ausgesagt und ebenso Vandemer. Heute bekundeten die erstern beiden, daß sie die dem Golz zur Last gelegte Aeußerung nicht gehört. Die Vorhaltung ihrer in der Voruntersuchung abgegebenen und beeideten Aussagen, worin sie aussagen, daß Golz die beleidigende Aeußerung wirklich gethan, hatte kein anderes Resultat, als daß Spät behauptete, der Untersuchungsrichter müsse sich geirrt haben, jedoch auch die Möglichkeit zugab, daß ihn sein Gedächtniß heut könne verlassen haben, Weiß jedoch ausdrücklich erklärte, es sei unmöglich, daß Golz diese Aeußerung gethan, denn er, Zeuge, habe Alles gehört, was die Angeklagten seit ihrem Eintritt in das Gasthaus gesprochen und er habe ein gutes Gedächtniß. Der Untersuchungsrichter müsse sich in seiner Aussage geirrt haben. Die Frau des Spät hatte schon in der Voruntersuchung ausgesagt, daß sie von Golz die inkriminirte Aussage nicht gehört und blieb auch heute dabei stehen. Der vorhin erwähnte Registraturbeamte konnte nur über die persönlichen Verhältnisse des Golz Auskunft geben. Er bekundete, daß Golz sich niemals weder bei einem politischen Vereine noch bei einer politischen Demonstration betheiligt, nicht einmal zur Zeit der großen Aufregung. Außerdem sagt er noch aus: daß Golz in selnem Amte sich immer gut geführt und überdieß Ernährer einer alten, fast blinden Mutter sei und auch eine verwandte arme Familie unterstütze. Der andere Entlastungszeuge bestätigte ebenfalls, daß Golz niemals sich bei einem politischen Vereine betheilige. Die vorgelesene Aussage des Vandemer sagte ziemlich unbestimmt, daß Golz mit der in Rede stehenden Bezeichnung den König belegt, ohne auch nur die Aeußerung wörtlich im Zusammenhange anzuführen. — Die dem Baudiß zur Last gelegten Aeußerungen wurden sowohl von den beiden Belastungszeugen, als durch die Aussage des Vandemer nebst dem Zusatz, durch die Frau des Spät, ohne den Zusatz, bestätigt. Für die von ihm versuchte Ausrede vermochte er keinen Beweis aufzubringen. Sämmtliche Zeugen, die bei dem in Rede stehenden Vorfall zugegen gewesen, bekundeten noch mit mehr oder minder Bestimmtheit, daß beide Angeklagte sich im trunkenen Zustande befunden, obschon über den Grad der Trunkenheit die Angaben differirten. Golz selbst stellte seinerseits Trunkenheit in Abrede.

Der Staats-Anwalt O.-L.-Ger.-Assessor Schröter beantragte gegen beide Angeklagte: sie der Majestätsbeleidigung mittelst ehrenrühriger Schmähungen für schuldig zu erklären, da gegen den Golz außer der Aussage des Vandemer auch die in der Voruntersuchung abgegebenen, obschon heute widerrufenen, Aussagen der Zeugen Spät und Weiß sprächen.

Baudiß wurde durch den Ref. Hahn, Golz durch den Ref. Günsburg vertheidigt. Der erstere Vertheidiger stützte sich namentlich darauf, daß die gebrauchten Ausdrücke nach dem Bildungsgrade der Angeklagten gedeutet werden müßten. Angeklagter habe aber durch die vorgebrachte plumpe Ausrede gezeigt, daß er einen sehr niedrigen Bildungsgrad besitze, und aus einem solchen Munde sei der gebrauchte Ausdruck keine ehrenrührige Schmähung. Der Vertheidiger des Baudiß stellte die für den Angeklagten günstigen Resultate der heutigen Verhandlung zusammen und stellte außerdem noch die Glaubwürdigkeit des Zeugen Vandemer in Zweifel.

In die den Geschworenen vorgelegten Fragen wurde auch das Moment der Trunkenheit aufgenommen. Der Ausspruch der Geschworenen ging unter Anschluß an die gestellten Fragen dahin: a) in Betreff des Baudiß: daß derselbe die Ehrfurcht gegen den König als Staatsoberhaupt durch Aeußerungen, welche mindestens als boshafte zu bezeichnen, ja in welchen sogar ehrenrührige Schmähungen enthalten, verletzt, daß er sich aber dabei in einem durch Trunkenheit hervorgerufenen Zustande befunden, in welchem seine Sinne überreizt, sein Verstand indeß nicht völlig aufgehoben gewesen; b) in Betreff des Golz: daß er des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig sei.

Der Staatsanwalt beantragte nunmehr gegen Baudiß sechsmonatliche Gefangnißstrafe, ließ aber den Antrag auf die Ehrenstrafen fallen, weil nach dem Ausspruch der Geschworenen das Vermögen des Angeklagten frei zu handeln, beschränkt gewesen. Der Vertheidiger trug auf zweimonatliche Gefängnißstrafe an.

---

† **Breslau**, 1. Septbr. [Polizeiliche Nachr.] Am 29. v. M., früh nach 7 Uhr, nahm ein 7 Jahr altes Mädchen eine Bohne in den Mund, diese glitt ihr in den Schlund, und da dieselbe aller Mühe ohnerachtet nicht herauszubringen war, so starb das Kind am nemlichen Tage des Nachmittags gegen 2 Uhr am Erstickungstode.

Am 30. v. M. wurden aus einer unverschlossen und aufsichtslos gewesenen Küche in dem Hause Nr. 2 in der Schweidnitzer Straße drei silberne Kaffeelöffel und eine dergl. Sahnkelle entwendet.

In der Nacht vom 30. zum 31. desselben Monats wurden aus dem an der Promenade am Ziegelthore belegenen sogenannten Brunnengarten drei gelb polirte, den Sitz mit Rohr überflochtene Stühle gestohlen.

In der beendigten Woche sind (excl. drei todtgeborener Kinder) und eines an einer Bohne erstickten Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 75 männliche, darunter 36 an der Cholera, 72 weibliche, darunter 38 an der Cholera, zusammen 147 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 8, Alterschwäche 3, Brechdurchfall 2, **Cholera 74**, Darmverschlingung 1, Gehirnentzündung 1, Nervenfieber 4, Zehrfieber 4, Herzkrankheit 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 22, Brustkrebs 1, Lebensschwäche 1, Masern 2, Magenverhärtung 1, Schlagfluß 5, Lungenschwindsucht 9, Typhus 1, Brustwassersucht 1, allgem. Wassersucht 5. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 35, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 24, von 1 bis 5 Jahren 21, von 5 bis 10 Jahren 9, von 10 bis 20 Jahren 6, von 20 bis 30 Jahren 17, von 30 bis 40 Jahren 16, von 40 bis 50 Jahren 23, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 16, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 67 Schiffe mit Eisen, 47 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Zinkblech, 74 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Rapskuchen, 2 Schiffe mit Butter, 3 Schiffe mit Gyps, 9 Schiffe mit Kalksteinen, 4 Schiffe mit Stabholz, 32 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Raps, 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Brettern und 14 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 4 Zoll und am Unter-Pegel 4 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern an ersterem um — Fuß 5 Zoll, und an letzterem um — Fuß 8 Zoll wieder gefallen.

---

= **Breslau**, 1. Sept. [Kroll's Wintergarten.] Es ist zur Genüge bekannt, wie oft der Kroll'sche Wintergarten seine jezeitigen Besitzer, resp. Pächter gewechselt hat, weil keinem die Sonne des Glückes daselbst ordentlich lächeln wollte. Der wetterwendische Geschmack der Breslauer hatte sich vom Wintergarten abgewendet, und obgleich Viele die Zauberruthe, ihn wieder zu fesseln, gefunden zu haben glaubten, sie hatten sich getäuscht; denn es gelang ihnen nicht. Jetzt wird Herr Kutzner, der jetzige Restaurateur im Liebichschen Lokale, welcher den Wintergarten von seinem Entstehen an mehre Jahre hindurch theils unter Herrn Kroll, theils selbstständig verwaltet hat und daher die „schönen Tage von Aranjuez" noch in lebhafter Erinnerung trägt, das Etablissement wieder unter seine Obhut nehmen, und es läßt sich wohl erwarten, daß es seinen mit Geschick und Geschmack getroffenen Arrangements gelingen werde, den Wintergarten recht bald zum Licht- und Sammelpunkt der gemüthlichen Breslauer zu machen. Maurer, Maler und andere Vertreter der schönen Künste sind bereits mit den nothwendigen Arbeiten vollauf beschäftigt; die Gartenkunst wird hinter ihnen nicht zurückbleiben, sondern durch ihre Dekorationen Herz und Auge der Besucher erfreuen. Schon sind gegen 200 große Orangeriebäume unterwegs, um die grünen Alleen für den Winter zu bilden. Obendrein wird die hinlänglich bekannte Breslauer Theater-Kapelle für die Wintersaison jeden Sonntag und jeden Donnerstag draußen Konzert geben, der Genuß also nach allen Seiten hin ein befriedigender sein.

---

□ **Ratibor**, 1. September. [Militärisches. — Cholera. — Der Fürstbischof. — Assisen.] Die 4te Eskadron 6. Husaren-Regiments (Leobschütz), die seit dem 28sten April hier garnisonirt, geht heute nach Leobschütz zurück, verbleibt jedoch noch unter dem Befehl des das Observations-Korps Kommandirenden. Die Ulanen, die von hier nach Loslau gegangen waren, rücken heute wieder hier ein. — Seit dem letzten Berichte sind noch 4 an der Cholera erkrankt und gestorben. Gestern jedoch und vorgestern kam keine neue Erkrankung hinzu. — Dem Fürstbischof wurde gestern Abend, nachdem er von einem Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor zurückgekehrt war, von Gymnasiasten und der katholischen Stadtschule ein Ständchen und Fackelzug gebracht. — Die Assisen sind beendigt und werden, wie verlautet, Anfangs Oktober wieder beginnen. 22 Sachen sind jetzt schon für die bevorstehende Sitzung bereit. Die für die diesmalige Sitzung angemeldete Majestätsbeleidigungssache fiel aus, da der Angeklagte nicht zu erreichen war.

---

**Groß Glogau**, 31. August. [Beschluß der Stadtverordneten, betreffend die Suspendirung des Stadtverordneten-Vorstehers Heitemeyer.] Auf das Rescript der königlichen Regierung vom 7. d. M., betreffend die Neuwahl eines Vorstehers, dahin lautend:

„Der Rechtsanwalt Heitemeyer fungirt als Vorsteher der dortigen Stadtverordneten-Versammlung dem Gesetze § 116 der Städteordnung vom 19. November 1808 zuwieder; und wenn auch diese Wahl schon in den Jahren 1847 und 1848 nicht weiter beanstandet worden ist, auch nach dem Rescript vom 14. Dezember 1843 (Ministerialblatt S. 322) das königl. Ministerium des Innern autorisirt ist, von dieser gesetzlichen Bestimmung Ausnahmen zu gestatten, wenn keine Nachtheile für das Gemeinwesen zu besorgen sind, so ist doch eine solche höhere Genehmigung im vorliegenden Falle nicht ergangen, und nicht nur keine Veranlassung vorhanden, sie zu befürworten, vielmehr ist es unerläßlich, auf der gesetzlichen Bestimmung zu beharren und eine andere Wahl des Vorstehers anzuordnen, **da unter der Leitung des p. Heitemeyer die Stadtverordneten-Versammlung** sich erlaubt hat, noch am 7. Mai d. J. einen ganz ungesetzlichen und ihre gesetzliche Befugniß völlig verkennenden Beschluß in Bezug auf Anerkennung des deutschen Reichs-Verfassungs-Entwurfs zu fassen und sogar ohne Bestätigung des Magistrats auszuführen. (S. Breslauer Zeitung Nr. 191.) Wir sind daher der Ansicht, daß die Wahl des p. Heitemeyer zum Vorsteher eine für das Wohl der Stadt-Kommune Glogau nachtheilige und bedenkliche war, und versagen daher derselben auch jetzt noch unsere Bestätigung.

Der Magistrat wolle dies der Stadtverordneten-Versammlung eröffnen, sie zur sofortigen Wahl eines anderen Vorstehers auffordern, allen ferneren Beschlüssen derselben aber, die mit Nichtachtung dieser Aufforderung unter Vorsitz eines gesetzlich unqualificirten Vorstehers gefaßt werden sollten, seine Bestätigung zu versagen und von dem Erfolg binnen 14 Tagen Anzeige zu erstatten." Liegnitz, den 7. August 1849. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

An den Magistrat zu Glogau,

ist von der Versammlung nach reiflicher Besprechung und Erwägung nachstehende Erklärung abgegeben worden:

„Nach § 116 der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 sollen praktizirende Justiz-Kommissarien allerdigs nicht zu Vorstehern und Protokollführern gewählt werden können. Durch die Allerhöchste Kabinetsorder vom 25. November 1843 ist solches jedoch zugelassen worden, und nach dem Ministerial-Rescript vom 14. Dezember 1843 darf die Bestätigung nur dann versagt werden, wenn für das Gemeinwohl Nachtheil zu besorgen ist. Die mit Rücksicht auf diese Bestimmung erfolgte Wahl des Rechts-Anwalt Heitemeyer zum Vorsteher ist der königl. Regierung gleich nach der Wahl sowohl in diesem Jahre, wie in den früheren Jahren angezeigt worden, und wenn die Regierung dessen Wahl für das Wohl der Stadt für nachtheilig hielt, so hätte sie sogleich die Bestätigung versagen müssen, kann jetzt aber mitten im Laufe des Jahres die Wahl nicht mehr beanstanden, welche offenbar stillschweigend genehmigt ist.

Die Versammlung hält hiernach die Wahl des p. Heitemeyer für rite vollzogen, und sich, so lange derselbe sein Amt nicht selbst niederlegt, innerhalb seiner Wahlzeit nicht für berechtigt, zu einer Neuwahl zu schreiten und irgend einen giltigen Beschluß zu fassen, wenn der p. Heitemeyer, ohne verhindert zu sein, nicht die Versammlung leitet, da die Versammlung nur dann giltige Beschlüsse fassen kann, wenn sie von dem rite gewählten Vorsteher, oder bei dessen Verhinderung — aber auch nur bei dessen Verhinderung — von seinem Stellvertreter geleitet wird. Was nun noch das Motiv der königl. Regierung betrifft, daß nämlich unter der Leitung des p. Heitemeyer die Versammlung am 7. Mai c. in Betreff der deutschen Verfassungsfrage einen ungesetzlichen Beschluß gefaßt, und sogar ohne Bestätigung des Magistrats zur Ausführung gebracht habe, so kann sich die Versammlung, wie sie schon gegen den Magistrat bei einer anderen Gelegenheit ausgesprochen hat, davon nicht überzeugen, indem über die Rechtsgültigkeit der von der National-Versammlung zu Frankfurt a. M. publicirten deutschen Reichsverfassung nur ihre Ansicht ausgesprochen, keineswegs aber einen Beschluß zur Durchführung dieser Verfassung gefaßt hat, ihre Ansicht aber ganz unabhängig von der Ansicht des Magistrats ist, und es daher auch keiner Bestätigung von Seiten des Letzteren bedurfte, indem die Versammlung so gut, wie jede Privat-Person, ihre Ansicht über diese Frage aussprechen konnte. **Uebrigens hat der p. Heitemeyer diese Versammlung gar nicht geleitet, sondern ist solches vielmehr von seinem Stellvertreter geschehen.**

Die Redaktions-Kommission der Stadt-Verordneten."

---

* **Neisse**, 31. August. [Die Realschule.] Nachdem durch den königl. Regierungs- und Schulrath Herrn Bogedein aus Oppeln an den vorgegangenen Tagen die mündliche Prüfung der Abiturienten, welche die hiesige Realschule absolvirt hatten, abgehalten worden war, fand gestern die öffentliche Prüfung der Prima und Sekunda am Vormittage, und des Nachmittags die der beiden untern Klassen vor dem genannten königl. Kommissarius statt. Die Antworten der Schüler, so wie die während der Prüfung ausgelegten schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und Schriftproben derselben zeigten von guten Leistungen und umsichtiger Leitung des Lehrerpersonals. Heut erfolgte nach den gehaltenen Vorträgen mehrerer Realschüler aus verschiedenen Klassen die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor des Instituts, Herrn Petzold, und sodann diejenige der übrigen Schüler zu den Herbstferien. Die hiesige Realschule hat durch die Angelegenheit des Oberlehrers Dr. Paur, dem ehemaligen Mitgliede der Frankfurter National-Versammlung vor nicht langer Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit un-

ſerer Provinz ſehr in Anſpruch genommen und es dürften daher einige authentiſche Nachrichten über dieſe Anſtalt Ihrem Leſerkreiſe nicht ganz unwillkommen erſcheinen. Vorher ſei bemerkt, daß die Vertretung des Dr. Paur durch das ganze Schuljahr fortgeführt werden mußte und daß derſelbe auch bis jetzt noch nicht wieder als Lehrer hier eingetreten iſt. Die durch dieſen Umſtand für das Inſtitut herbeigeführte Verlegenheit wurde auf Veranlaſſung des Direktors dadurch beſeitigt, daß einer der Herren Profeſſoren des Gymnaſiums ſich an dem Unterrichte betheiligte. Die Gründung und Eröffnung der Realſchule fand im Oktober 1832 ſtatt. Neiſſe war eine der erſten Städte Schleſiens, welche dem Realſchulweſen eine rege Aufmerkſamkeit zuwendete. Seit dem Beſtehen dieſer Schule iſt mit raſtloſer Thätigkeit an der Beſchaffung der erforderlichen Lehrmittel gearbeitet worden und iſt es trotz der urſprünglich höchſt beſchränkten Geldmittel gelungen, eine recht anſehnliche und zweckentſprechende Bibliothek ſowohl zum Gebrauche der Lehrer wie für die Weiterbildung der Schüler, welche zur Zeit 3041 Werke in 6004 Bänden enthält, zu beſchaffen. Außerdem wurde durch vielfache Bemühungen auch für ausreichende Globen, Atlaſſe, Karten, ſo wie für Hilfsmittel für die angewandte Mathematik, die Naturwiſſenſchaften und den Zeichnenunterricht in angemeſſener Weiſe Sorge getragen. — Die königliche Militair-Schwimmanſtalt wurde von mehreren Realſchülern beſucht; drei unbemittelte und fleißige Schüler erhielten durch die Urbanität der Militairbehörde in dieſem Sommer den Schwimmunterricht unentgeltlich. Es iſt die Einrichtung getroffen, daß aus der Büchersammlung zum Gebrauch der Schüler Schulbücher den unbemittelten Schülern gegen eine kleine Entſchädigung geliehen werden. Im Laufe des Schuljahres 1848/49 haben im Ganzen 214 Schüler die Realſchule beſucht, unter denen ſich 63 neu aufgenommene befinden. Es gingen davon 38 zu verſchiedenen Beſtimmungen ab, ſo daß zur Zeit noch 176 Schüler die Anſtalt beſuchen. Leider ſind für die Realſchüler weder Stipendien, noch Freitiſche, noch freier Schulbeſuch vorhanden; die einzige Vergünſtigung, welche ſtattfindet, beſteht darin, daß ungefähr 20 ärmere Schüler mit Schulbüchern verſorgt werden können. Auf den Vorſchlag des Religionslehrers Herrn Scherzberg, iſt eine Krankenkaſſe für die Realſchule gegründet worden, welche jeder Schüler ohne Ausnahme, ſobald es erforderlich wird, in der Art benutzen kann, daß der Erkrankte mit Medikamenten verſorgt wird. Die vierteljährlichen Beiträge ſind beliebig und nur wenig Schüler haben ſich bisher von Zahlung der Beiträge ausgeſchloſſen. Die Disciplinen, welche im Schuljahre 1848/49 in den 4 verſchiedenen Klaſſen abgehandelt wurden, ſind: Religionswiſſenſchaft, deutſche Sprache und Literatur, franzöſiſche und engliſche Sprache, Lateiniſch, Mathematik, Phyſik, Chemie, Naturbeſchreibung, Geographie und Geſchichte. Außerdem wurde das Zeichnen, Schreiben und der Geſang gelehrt und fanden auch regelmäßig gymnaſtiſche Uebungen ſtatt. Das neue Schuljahr beginnt den 1. Oktober d. J. Für die Anmeldung und Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler iſt der 29. September und 1. Oktober beſtimmt; den 2. Oktober iſt die erſte Schulfeierlichkeit und den 3. Oktober beginnt der Unterricht in allen Klaſſen. Das Inſtitut iſt beſonders für Oberſchleſien von Wichtigkeit; daſſelbe wird mit großer Municifenz durch einen Kommunal-Fond erhalten. Da die Opfer indeß ſehr bedeutend ſind, ſo iſt es im Werke, die Staatsregierung anzugehen, daß der kgl. Fiskus ſich bei der Erhaltung der Anſtalt betheilige.

# Mannigfaltiges.

— [Schluß des Berichts über die Göthefeier zu Frankfurt a. M.] Vom 29. Auguſt berichtet hierüber die Deutſche Reform ferner: „Um halb 7 Uhr geſtern Abend ſammelte ſich in dem feſtlich erleuchteten Theater ein dichtgedrängtes und auserleſenes Publikum. Die Ouvertüre von Gluck's Iphigenia leitete die Vorſtellung ein: das erhabene Werk wurde von dem Orcheſter mit ſeltener Präziſion und Wärme exekutirt. Die Feſtvorſtellung ſelbſt, Göthe's Iphigenia in Aulis, wurde in einer Vollendung gegeben, namentlich von Seiten der Hauptdarſtellerin, Frl. Janauſcheck, daß das Feſtkomité bereits heute beſchloſſen hat, derſelben durch einen koſtbaren Armreif, welcher die Inſchrift Iphigenia und das Datum des geſtrigen Tages trägt, ſeine ehrende und dankende Anerkennung zu beweiſen. — Das rieſige Götheſtandbild fortwährend von Schaaren auf- und abwandelnder Neugieriger umdrängt, im Schmuck glänzender Erleuchtung; vier Kandelaber, von dem kunſtreichen Launitz eigens für das Feſt gefertigt: die ganze Umgebung ein Lichtmeer. Zwei trefflich aufgeführte Allegorieen zur Seite des Standbildes zogen vor Allem die Blicke auf ſich, Göthe das Kind, mit Griffel und Pergament in den Händchen, wie ihn ein Adler auf ſeinen Schwingen aus der tief unter ihm liegenden Vaterſtadt fortführt; dann Göthe der gereifte Mann, die Leier im Arm, den begeiſterten Blick in's Weite gerichtet, auf einem Hypogryphen fortgetragen durch eine wilde Felſengegend; Prof. Becker hat das erſte, Prof. Schrödter das zweite Bild gemalt. Weniger Rühmendes läßt ſich von den Transparent-Gemälden ſagen, mit welchen die verſchiedenen Häuſer und Plätze ſich geſchmückt, die in irgend einer Beziehung zu dem großen Dichter geſtanden; es waren, mit einer einzigen Ausnahme, ſchülerhafte Pinſeleien, die einen höchſtens komiſchen Eindruck hinterließen, und das Geburtshaus Göthe's hatte es gar nicht für nöthig gehalten, auch nur durch das geringſte äußere Zeichen ſich dem Publikum bemerkbar zu machen. Nichtsdeſtoweniger waren bis nach Mitternacht die Straßen von einer wogenden, fröhlichen Menſchenmenge erfüllt; wo einzeln die Rohheit auftauchte, wurde ſie gleich unterdrückt. — Die Krone des ganzen Feſtes aber war das große Feſteſſen in dem mit Laub und Blumen verſchwenderiſch geſchmückten Saale des Wolfseck. In der Mitte prangte die große Büſte des Dichter-Fürſten, in einer Niſche war ein Portrait des jugendlichen Göthe, das bekannte Meiſterbild Tiſchbeins, von dem Eigenthümer, Baron Rothſchild, bereitwillig zu dem Feſte hergeliehen, aufgeſtellt. Mehr als 400 Couverts faßten die großen Räume. In fröhlichem Geplauder, unterbrochen durch geiſtreiche und ſinnige Toaſte, wie durch geſchmackvolle und witzige Improviſationen ſaßen die Gäſte bis in die ſpäte Nacht beiſammen. — Heute hat die Stadt ihr gewohntes Anſehen wieder gewonnen. Doch will ich nicht von dem Feſte ſcheiden, ohne des ſtilleren und edleren Theils deſſelben zu gedenken. Geſtern Morgen wallfahrtete das ganze Feſt-Comité nach dem Kirchhofe zu dem Grabe, wo Göthe's Mutter begraben liegt. Einige warme Worte, ein kurzes Gebet, und der Zug kehrte ſtill, wie er gekommen, wieder zur Stadt zurück."

— (Aus der Pfalz, 25. Auguſt.) Heute fand die feierliche Eröffnung der Eiſenbahn zwiſchen Neuſtadt und Frankenſtein ſtatt, und von morgen an wird die nunmehr gänzlich vollendete pfälziſche Ludwigsbahn auf ihrer ganzen Länge von 28 Stunden von Ludwigshafen und Speyer bis Berbach dem Verkehr übergeben. (Bamb. Ztg.)

## Handelsbericht.

* **Breslau**, 1. Septbr. Wenn auch die auswärtigen Berichte über Getreide flau lauten und allenthalben die Preiſe weichend anzunehmen ſind, ſo hatte dies auf unſern Markt wenig Einfluß, ſondern man bezahlte in dieſen Tagen namentlich für Gerſte und Weizen beſſere Preiſe, als in voriger Woche. Unſere Konſumenten ſcheinen wenig Vorrath zu haben und dann betheiligten ſich unſere Spekulanten bei dieſen Produkten, daher wir nicht bald Ausſicht zum Zurückgehen haben, außer daß die Zufuhren bedeutender und die Kaufluſt geringer werden ſollte. Roggen und Hafer waren dagegen niedriger, weil uns die Ausſicht fehlt, Verſendungen davon machen zu können.

Heute wurde bezahlt weißer Weizen 48 bis 56 Sgr., gelber Weizen 46—54 Sgr., Roggen $24\frac{1}{2}$—28 Sgr., Gerſte 20—24 Sgr. und Hafer mit 14—17 Sgr.; verkauft wurden ferner 42 Wiſpel Gerſte 74 Pfd. 13 Loth ſchwer, frco. Stettin à $23\frac{3}{4}$ Rthl. und 50 Wiſpel gelben Weizen 89—90 Pfd. à 49 Rthl. frco. Kahn.

Oelſaaten gingen faſt täglich zurück, weil die Offerten von Sommer-Rübſen bedeutender wurden. Es wurden zwar noch in den erſten Tagen der Woche 20 Wiſpel Rapps à $87\frac{1}{2}$ Rthl. und 35 Wiſpel dito frco. hier à $88\frac{1}{2}$ Rthl. begeben, doch gingen zu Ende der Woche Rapps auf 99 bis 103, Winter-Rübſen auf 98 Sgr. und Sommerrübſen auf 84—88 Sgr. zurück. Heute waren die Offerten ſchon etwas geringer und wir haben wohl bald eine Beſſerung zu erwarten, weil die Oelpreiſe faſt allenthalben anziehen.

Kleeſaat war in dieſer Woche entſchieden matter und wer etwas verkaufen wollte, mußte ſich eine Ermäßigung in den Preiſen gefallen laſſen. Es wurde bezahlt, weiße Kleeſaat 6—12 Rthl. und rothe 8—$11\frac{1}{2}$ Rthl., exquiſite Sorten bedangen $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Rthl. mehr. — Mehrjährige rothe Saat wird auf $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Rthl. gehalten, wozu ſich jedoch keine Käufer zeigen.

Spiritus wird nur zur Konſumtion genommen, und auf $6\frac{7}{8}$ Rthl. gehalten. $6\frac{3}{4}$ iſt nur Geld für Partien. Lieferungs-Geſchäfte kommen nicht zu Stande, weil pr. Oktober, Novbr., Dezbr., Januar, Febr. und März 6—$6\frac{1}{12}$ Rthl. geboten wird und Inhaber auf höhere Preiſe halten.

Rüböl bleibt gut zu laſſen, loco wurde à $14\frac{1}{4}$ bezahlt und ferner $14\frac{1}{3}$ Gld., eben ſo wurde raffinirtes à $15\frac{1}{3}$ bezahlt und vorläufig nicht billiger erlaſſen. Auf Lieferung ſind die Preiſe um $\frac{1}{6}$ billiger anzunehmen.

Der Umſatz in Zink beläuft ſich in dieſer Woche auf 8000 Ctnr., wofür ab Myslowitz 4 Rthl., ab Gleiwitz 4 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf und loco 4 Rthl. 7 Sgr. bezahlt wurde, heute iſt nichts gehandelt worden, da die Kaufluſt in Folge ſtillerer Berichte aus Hamburg nachgelaſſen hat.

## Niederſchleſiſch-Märkiſche Eiſenbahn.

Die Einnahme der Niederſchleſiſch-Märkiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft betrug im Monat Juli d. J.:

| | Rtlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| aus dem Perſonen-Transport für 68,896 Perſonen | 78,256 | 12 | 8 |
| aus dem Güter-Transport für 166,522 Ctr. 19 Pfd. | 62,806 | 2 | 4 |
| aus verſchiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feſtſtellung | 7,079 | 29 | 4 |
| zuſammen | 148,142 | 14 | 4 |
| Die Einnahme bis zum 1. Juli betrug | 692,797 | 10 | — |
| | 840,939 | 24 | 4 |
| Die Einnahme für dieſelbe Zeit im Jahre 1848 betrug | 781,868 | 5 | 7 |
| mithin 1849 mehr | 59,071 | 18 | 9 |

# Inſerate.

## Bekanntmachung.

Es ſind ſeit einiger Zeit falſche Darlehns-Kaſſen-Scheine zu 5 Thlr. und 1 Thaler zum Vorſchein gekommen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, im eigenen Intereſſe des Publikums deſſen Mitwirkung zur Entdeckung der Fälſcher in Anſpruch zu nehmen und Jedem, welcher der Behörde über einen Verfertiger oder wiſſentlichen Verbreiter falſcher Darlehns-Kaſſen-Scheine zuerſt eine ſolche Anzeige macht, daß dieſe zur Unterſuchung und Beſtrafung gezogen werden können, eine Belohnung von Dreihundert Thaler, und wenn in Folge der Anzeige auch die Beſchlagnahme der zur Anfertigung der falſchen Darlehns-Kaſſen-Scheine benutzten Formen, Platten und ſonſtigen Geräthſchaften erfolgt, eine Erhöhung dieſer Belohnung bis zu Fünfhundert Thaler zuzuſichern.

Die Anzeige kann Jeder bei der Orts-Polizeibehörde machen, und auf die Verſchweigung ſeines Namens rechnen, inſofern dieſem Verlangen ohne nachtheilige Einwirkung auf das Unterſuchungs-Verfahren nachgegeben werden kann.

Berlin, den 3. Januar 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kaſſen.

von Lamprecht.

Vorſtehende Bekanntmachung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 25. Auguſt 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kaſſen.

von Lamprecht.

Von geſtern Mittag bis heut Mittag ſind an der **Cholera** 18 Perſonen als erkrankt, 7 als geſtorben und 21 Perſonen als geneſen amtlich gemeldet worden.

Hierunter ſind an Militär-Perſonen geneſen 9.

Breslau, den 1. September 1849.

Königliches Polizei-Präſidium.

## Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das Regulativ vom 13. Novbr. 1848 — Geſetzſammlung Seite 410 — machen wir bekannt, daß bei der landſchaftlichen Darlehnskaſſe der Zinsſatz für alle vom 1. September dieſes Jahres ab zu bewilligenden Darlehne auf vier Prozent herabgeſetzt wird.

Breslau, am 31. Auguſt 1849.

Schleſiſche General-Landſchafts-Direktion.

**Der evangeliſche Verein** verſammelt ſich Montag den 3. September Abends 7 Uhr im Eliſabet-Gymnaſium. Senior Krauſe wird über die Haupt-Verſammlung der Guſtav-Adolf-Vereine einen Vortrag halten. Auch wird Konſiſtorial-Rath Böhmer einen Vortrag über die Glaubensentwickelung Luthers halten.

Anzeige. Zu dem Concert der ſtädtiſchen Reſſource im Schießwerder am Königsſchießen-Dinstag den 4. September, findet auch für Nichtmitglieder der ungehinderte Eintritt ſtatt.

## Aufruf zur Unterſtützung!

Am Sonntage den 26. Auguſt hat Gott das Dorf Szymborze bei Inowrazlaw ſehr hart heimgeſucht. Als nämlich alle Einwohner zur Andacht in Inowrazlaw verſammelt, ſo daß nur Kinder und Greiſe zu Hauſe geblieben waren, entſtand am letzten Ende des Dorfes ein fürchterlicher Brand, der in einer Stunde beinahe das ganze Dorf eingeäſchert hat. Die Bauart dieſes Dorfes, welches mehr als 600 Einwohner zählt, war von der Art, daß alle mögliche Rettungsverſuche fruchtlos geblieben ſind. Als die Einwohner, benachrichtigt von dem Brande, nach Hauſe gekommen waren, fanden ſie ſchon ihre Wohn- und Wirthſchaftsgebäude, Habſeligkeiten und Ackergeräthe in Aſche verwandelt. Das Jammergeſchrei der Unglücklichen dringt auch zu den härteſten Herzen; denn wo ſollen jetzt die ſo zahlreichen Familien hin, da von 90 Häuſern nur 10 Hütten verſchont geblieben ſind? womit ſoll ihr Acker beſtellt werden, da alle ihre Ackergeräthe verbrannt ſind? womit die Aecker beſäen, da das geerntete Getreide ein Raub der Flammen geworden? womit ſich und ihre Kinder beim nahen Winter bedecken, da Kleidungsſtücke und Betten in Aſche liegen? In dieſer fürchterlichen Lage bitten und beſchwören wir Alle, in deren Herz das Gefühl für die Mitmenſchen nicht erloſchen, um Beiſtand, aber baldigen. Jede Gabe iſt willkommen, Geld, Kleidungsſtücke, Wäſche, Brod, Saatgetreide, Ackergeräthe, — alles dieſes wird mit dankbarem Herzen empfangen, und zwar haben ſich zur Empfangnahme erboten: das Landrathsamt, der Magiſtrat, das Rentamt und der Gaſtwirth Neumann in Inowrazlaw.

Gott wird jeden Helfenden belohnen und das Gebet des dankbaren Volkes wird Euch den Segen des Himmels erflehen. Inowrazlaw, den 27. Auguſt 1849.

Das Comité zur Unterſtützung der Abgebrannten zu Szymborze.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Verunglückten iſt auch ſehr gern bereit:

**die Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Dringende Bitte!

Ein unbemittelter junger katholiſcher Lehrer, welcher ſich gern dem höhern Lehrfache widmen möchte, ſtellt an mitleidige Herzen die demüthige Bitte, dieſen ſeinen Wunſch durch milde Spenden, ſei es an Büchern, Gelde oder durch Engagement an einer Erziehungs- oder Schulanſtalt in einer der größern Städte 2c., gütigſt realiſiren zu helfen. Zeugniſſe liegen zur Einſicht bereit und werden gütige Gaben übernommen im Comptoir Herrenſtraße Nr. 20 in Breslau.

Zweite Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 2. September 1849.

## Gewerbliches.

Je näher der Zeitpunkt heran rückt, der über die Zukunft der gewerblichen Verhältnisse entscheiden soll, desto mehr wird das Gemüth des Handwerkers durch Hoffnung und Befürchtung erregt. Wird in öffentlichen Blättern über diese Frage geschrieben, so geschieht es meist in einer Weise, welche dem großen Publikum die Meinung beibringen muß, der Handwerkstand verlange durch die Beanspruchung einer Gewerbeordnung ein Privilegium für sich auf Kosten der übrigen Stände, während er nichts weiter will, als was das Gesetz einem jeden Staatsangehörigen gewähren muß, den Schutz des Eigenthums. Legt das Gesetz dem Einzelnen die beiden großen Verpflichtungen auf, erstens sich und die Seinen selbst und zweitens den Staat durch den ihm auferlegten Beitrag an Steuern zugleich miterhalten zu müssen, so folgt daraus, daß es ihm auch das Gebiet seiner Thätigkeit vor Eingriffen Unbefugter schützen muß. Nun hat aber alles materielle wie moralische Eigenthum seinen gesetzlichen Schutz, nur das Handwerk nicht; ja für die Justiz und die Literatur wurde in neuester Zeit eigens ein solcher geschaffen. Um nun der Verpflichtung der Selbsterhaltung genügen zu können, bedarf es eines hinreichenden materiellen Vermögens, wer kein solches besitzt, wird angewiesen sich ein moralisches zu erwerben. Ob nun der junge Mann in zehn bis fünfzehn Jahren auf Schulen, im Comtoir oder in der Werkstatt des Handwerkers sich mühsam ein solches erwirbt, um in seiner künftigen Stellung als Bürger den ihm gestellten Forderungen zu entsprechen, bleibt sich ganz gleich. Das Erlernte, es sei was es sei, ist ihm Eigenthum geworden, was ihm die Gesammtheit als solches anzuerkennen und zu schützen hat. So wenig der Einzelne im Stande, sich alle seine Bedürfnisse selbst erzeugen zu können, weil die Civilisation eben durch die Theilung der Arbeit und Bildung der Stände das wird was sie ist, so wenig haben aber auch die gesammten Stände das Recht, einen ihrer Nebenstände direkt oder indirekt sein wohlerworbenes Gut zu schmälern, man könnte dies nur für einen Akt roher Gewalt erklären. Die neue Gesetzgebung, mit ihrem Grundsatze der Gleichheit Aller vor dem Gesetz, muß demnach dem Handwerk entweder das durch vierzig Jahre entzogene Eigenthumsrecht auf seine erlernte Arbeit zurückgeben oder den ganzen Stand als Werkzeug, als Sklav der übrigen Stände erklären. Wird sie das Letztere können? — Mit derselben Rechtsansicht, das Kapital, ohne die moralische Befugniß zur Produktion erworben zu haben, diese dennoch durch eine Generation unter dem Namen Freiheit ausüben, das Handwerk ausbeuten und der Gesammtheit das riesige Proletariat aufbürden durfte, mit demselben Rechte könnte letzteres auf des Landmanns Acker ziehen und ohne gesäet zu haben dessen Ernte beanspruchen. — Wenn man nun eine solche Handlung nach den Begriffen von Eigenthumsrecht für Raub erklärt, wie kann man die Ausbeutung eines ganzen Standes Freiheit nennen? Was in der Politik, gilt auch im gewerblichen Leben. Nur in der begränzten Freiheit und dem moralischen Rechte erblüht Gesittung, Glück und Wohlstand. Der Handwerkstand selbst will die Freiheit der Gewerbe, doch nur für die dazu Berechtigten. Die neu zu bildenden Innungen haben nichts mit dem früheren Zunftzwange gemein; dieselben geben dem Einzelnen den verlorenen Stützpunkt, der Gesammtheit aber die große Bürgschaft, daß in der Folge der Handwerkstand aus einer Meister- und Gesellenschaft bestehen wird, die durch ihre praktische wie moralische Ausbildung nicht nur allen Anforderungen der Selbsterhaltung genügen, sondern auch dem Vaterlande den durch den Mißbrauch des Kapitals erzeugten Heerd des Elends und mit ihm den der Zwietracht zerstören helfen wird. — Es mag dies Argument wenig gelehrt sein, praktisch ist es aber sicher. Werden wir uns jedoch nicht bald Gesetze zu erfreuen haben, die mit den materiellen Bedürfnissen im Einklange stehen, so dürften wir wohl vergebens auf die von allen Besonnenen so sehr erwünschte Ruhe warten. — So wie dem Handwerk die Früchte seines Fleißes wie die jedes andern Standes geschützt sind, werden die wohlthätigen Folgen für die Gesammtheit nicht sehr lange auf sich warten lassen.

C. Geier, Schneidermstr. Satzky, Tischlermstr.
Meier, Korbmachermstr.

### Theater-Nachricht.

Sonntag: Erstes Gastspiel des königl. sächs. Hof-Opernsängers Herrn **Tichatscheck** aus Dresden. „Die Jüdin.“ Große Oper in 4 Akten, Musik von Halévy. — Eleasar, Herr Tichatscheck.
Montag: „**Uriel Acosta.**“ Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Constanze, geb. v. Wolffsburg, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, 1. September 1849.

Wiedner,
Hauptmann in der 6. Artillerie-Brigade.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Eggers, von einer gesunden Tochter, gebe ich mir die Ehre, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung anzuzeigen.

Wessig, den 1. September 1849.

Forgwer.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Ida, geb. Aust, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich meinen lieben Freunden und Verwandten in der Heimath hierdurch anzeige.

Burgk bei Dresden, den 29. August 1849.

G. Hanus,
Berg-Revisor.

### Todes-Anzeige.

Heut Mittag halb 2 Uhr verschied nach kurzen Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann J. G. Rauer, in seinem 49sten Lebensjahre an der Cholera. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten an:

Die Hinterbliebenen.

Glaz, den 31. August 1849.

### Todes-Anzeige.

Den nach schweren Leiden heute Abend 5½ Uhr im 72sten Lebensjahre erfolgten Tod der verw. gewesenen Frau Doroth. Blei, geb. Fritsch, zeigen, statt besonderer Meldung, tief betrübt ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. August 1849.

### Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern früh halb 12 Uhr entriß mir der Tod meinen vielgeliebten Mann, den Oberglöckner und Weinkaufmann Nikolaus Roth, an den Folgen der Cholera, im Alter von 57 Jahren, welches tief betrübt allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, anzeigt:

die tiefbetrübte Witwe nebst Kindern und Enkelkindern.

Neisse, den 31. August 1849.

### Dank,

herzlichen Dank sage ich Freunden und Bekannten, sowie meinen werthen Amtsgenossen für die große Theilnahme, welche dieselben mir bei dem Verluste meiner von mir so innig geliebten Frau bewiesen haben.

**Sobirey**, Lehrer.

Ein schönes, fast noch neues Ameublement ist wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen Vorwerksstraße Nr. 1, eine Treppe hoch links.

### Bericht des Vereins zur Unterstützung und Hebung des kleinen Gewerbestandes.

Durch die Sammlung und Nachträge-Einholung bei den bemittelteren Einwohnern Breslaus, so wie auch namentlich durch die monatlichen Unterstützungen unserer gütigen Ehrenmitglieder ist bis jetzt ein Kapital von 1400 Thlr. entstanden, welches, die Rückzahlungen mit eingerechnet, in folgenden Darlehnen verausgabt wurde.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 143 | Darlehne zu | 10 | Thlr. beträgt | 1430 | Thlr. |
| 1 | „ | 9 | „ | 9 | „ |
| 53 | „ | 8 | „ | 424 | „ |
| 20 | „ | 7 | „ | 140 | „ |
| 49 | „ | 6 | „ | 294 | „ |
| 46 | „ | 5 | „ | 230 | „ |
| 10 | „ | 4 | „ | 40 | „ |
| 3 | „ | 3 | „ | 9 | „ |
| 325 | Darlehne im Betrage von | | | 2576 | Thlr. |

Den verehrten Gönnern, insbesondere den Ehrenmitgliedern des Vereins unseren Dank für die so reichhaltige Betheiligung aussprechend, bitten wir dieselben auch um fernerweitige Unterstützungen.

Breslau, den 1. September 1849.

Der Vorstand.
Bezirks-Vorsteher **Hilbert**, Kassen-Rendant.
**Speck. Bartsch. Meisner.**

### Erklärung.

Zur Ermittelung und Belangung des böswilligen, muthmaßlichen Urhebers eines über mich verbreiteten elenden Gerüchts hat durch die liebevolle Mithülfe mehrerer theilnehmender Freunde das Nöthige geschehen können.

Rankau bei Mörschelwitz, 30. Aug. 1849.

**Richter**, Pastor.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Mittheilungen über die gegenwärtige Epidemie der asiatischen Cholera.**
Von
**Dr. Friedr. Günsburg.**
Preis 12 Sgr.

Nach dem Urtheile der ersten Autoritäten, welche sich in den medizinischen Zeitschriften über obige Broschüre ausgesprochen haben: ist keine Schrift geeigneter, über das wahre Wesen der Cholera-Epidemie belehrenden Aufschluss zu geben, als die obige.

### Musikalisches.

Eine Dame, welche fertig Flügel spielt und schon seit mehreren Jahren Mädchen vom zartesten Alter an, als auch erwachsene Damen in und außer dem Hause nach einer zweckmäßigen und leicht faßlichen Methode im Flügelspiel, wie im Gesange (St. à 2 Gr.) unterrichtet und noch mehr dieser Art beschäftigt zu sein wünscht, wird nachgewiesen durch die Handlung Schweidnitzer Straße Nr. 36 (goldne Krone.)

### Dampf-Kaffee,

täglich frisch gebrannt, à 8, 9 und 10 Sgr. das Pfund, empfiehlt:

**Karl Brieger,**
Ohlauerstr. Nr. 38, zu den 3 Kränzen genannt.
(Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.)

### Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47.)

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin, bei Heege in Schweidnitz, bei Ziegler in Brieg, bei Flemming in Glogau ist zu haben:

Zur Erhaltung der Gesundheit ist das für jeden Familienvater schätzbare Buch zu empfehlen:

Die **6te, 4000** Exemplare starke Auflage von

☛ **(500)** der besten

**Hausarzneimittel**

gegen 59 Krankheiten der Menschen, als: allgemeine Gesundheitsregeln, ferner Hausmittel gegen

**Husten — Schnupfen — Kopfweh — Magenschwäche — Magensäure — Magenkrampf — Diarrhöe — Hämorrhoiden — Hypochondrie — trägen Stuhlgang — Gicht** und **Rheumatismus — Engbrüstigkeit — Schwindsucht — Verschleimung — Harnverhaltung — Kolik — Wassersucht — Skrophelkrankheiten — Augenkrankheiten — Ohnmacht — Schwindel — Ohrenbrausen — Taubheit — Herzklopfen — Schlaflosigkeit — Hautausschläge —**

nebst Anweisung, wie man einen schwachen Magen stärken kann, die Wunderkräfte des kalten Wassers und **Hufeland's Haus-** und **Reise-Apotheke.**

8. brochirt. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die wirksamsten und wohlfeilsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann. — Auch bei Reißner in Liegnitz vorräthig.

☛ (**Zur Selbstbereitung guter Obstweine**) ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin, L. Heege in Schweidnitz zu haben:

Der vollständige
**Obstwein-Fabrikant,**
**oder 24 vorzügliche Sorten Weine aus Obstsorten und Beerenfrüchten zu bereiten,**

die den edelsten Weinsorten völlig gleichkommen, als: **Aepfelwein** oder **Cider, Birnenwein, Johannisbeerwein** und **Stachelbeerwein, Kirsch-, Himbeer-, Hollunderbeer-** und **Schlehenwein, Quittenwein, Pflaumenwein** und **Kartoffelwein** darzustellen.

Von **C. W. Kolliz** (Weinfabrikant).
Zweite Auflage. Preis 10 Sgr.

NB. Die Fabrikation des Obst- u. Beerweines ist mit vorzüglichem Gewinn verbunden, weshalb wir dies gut hergestellte Buch den Materialisten und Restaurateuren als Mittel zu einem einträglichen Erwerbszweig zur Anschaffung empfehlen.

Auch bei Ziegler in Brieg — Flemming in Glogau — Weiß in Grünberg — Reißner in Liegnitz und Förster und Bedul in Gleiwitz vorräthig.

Bei C. F. Amelang in Berlin ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin vorräthig, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Theoretisch-praktische Anleitung
zur
**Destillirkunst und Liqueur-Fabrikation.**
Oder
**vollständige Anweisung**

zum Darstellen aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure durch Extraktion und durch Destillation auf gewöhnlichem Wege und auf kaltem mittelst ätherischer Oele, sowie der Cremes, Oele, Ratafia's und der verschiedenen Elixire;

**nebst Angabe**

**der allein richtigen, auf eigene Erfahrung begründeten Methoden, einen fuselfreien Sprit darzustellen, um die auf künstlichem Wege gewonnenen Rum's, Cognak's, Franzbranntweine *rc.* den echten am ähnlichsten zu machen.**

Von **Wilhelm Keller,**
Apotheker 1. Klasse, Verfasser des Werkes: „Die Branntweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte *rc.*“ und Vorsteher eines Brennerei-Lehr-Instituts in Lichtenberg bei Berlin.

42 Bogen in Oktav. Maschinen-Velin-Papier. Sauber geheftet.
Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.

## Strom-Versicherung.
### Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Ich erlaube mir, die Gesellschaft zur Ueberweisung von Versicherungen gegen Stromgefahr für Güter auf der Reise bestens zu empfehlen; die Prämien werden angemessen mäßig berechnet.

Breslau, im September 1849.

**Carl Krull**, General-Agent,
Karlsstraße Nr. 41.

# Schulbücher von Michael Morgenbesser.

Durch alle Buchhandlungen sind nachstehende, in einem großen Theil der Schulen Schlesiens eingeführten Bücher von **Michael Morgenbesser** zu beziehen:

28ste Auflage: **Biblische Geschichten** aus dem alten und neuen Testamente, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen. 8. 1849. 6 Sgr.

8te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. 8. 1849. 5 Sgr.

5te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. 8. 1845. 2½ Sgr.

5te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Zweites Heft. 8. 1848. 5 Sgr.

4te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Zweites Heft. 8. 1845. 2½ Sgr.

3te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Drittes Heft. 8. 1847. 5 Sgr.

3te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Drittes Heft. 8. 1847. 2½ Sgr.

4te Auflage: **Schul-Gesänge** zum Gebrauche für Volksschulen. 8. 1845. 2 Sgr.

**Buchhandlung von Grass, Barth und Comp.**

---

# Feuer-Versicherung.

## Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

**Genehmigt durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Oktober 1845.**

Gegründet auf ein Kapital von

## Drei Millionen Thalern preußisch Courant.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie der Anstalt beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem Ausräumen und Bergen, und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren bei festen, aber mäßigen Prämien geschlossen werden; Nachzahlungen werden niemals gefordert.

Indem ich die Gesellschaft zur Benutzung empfehle, bemerke ich noch, daß Antrag-Schema's auf meinem Bureau, **Karlsstraße Nr. 41, erste Etage,** hierselbst; ferner

von Herrn **C. L. Sonnenberg** hierselbst, Reusche Straße Nr. 37;
„ „ **Th. Trg. Heinze** in **Brieg**,
„ „ **Friedrich Löffler** in **Schweidnitz**,
„ „ **Wilh. Schöne** in **Frankenstein**,
„ „ **Franz Paul** in **Wansen**,
„ „ **P. Urban** in **Raudten**,
„ „ **G. Plätschke** in **Strehlen**,
„ „ **Wilhelm Zehge** in **Striegau**,
„ „ **B. Hausfelder** in **Liegnitz**,
„ „ **Ew. Jul. Franke** in **Freistadt**,
„ „ **Friedr. John** in **Warmbrunn**,
von Herrn **C. G. Zehge** in **Bolkenhain**,
„ „ **R. E. Jungnickel** in **Gr. Glogau**,
„ „ **C. H. Frietzsche** in **Beuthen a/O.**,
„ „ **August Naue** in **Schömberg**,
„ „ **A. Bock** in **Sagan**,
„ „ **Ew. Gebhardt** in **Bunzlau**,
„ „ **C. B. Gerste** in **Görlitz**,
„ „ **J. G. Grosser** in **Lüben**,
„ „ **A. Nickel** in **Patschkau**,
„ „ **Samson Eisner** in **Guttentag**,
„ „ **Hugo Kudlick** in **Ratibor**,
„ „ **Julius Pohl** in **Wohlau**,

gratis ausgegeben, und jede zu wünschende Anleitung zur Aufnahme bereitwillig ertheilt wird.

**Breslau**, im Septbr. 1849. **Carl Krull**, General-Agent.

---

**Tauenzienstraße Nr. 12** sind von Michaelis d. J. folgende geschmackvolle, bequeme und nach dem Gutachten eines Sanitäts-Raths erster Klasse, gesunde Wohnungen zu vermiethen: par terre 3 Zimmer, Kabinet, Küche nebst Beigelaß; im 1sten Stock drei Zimmer, Kabinet, Küche nebst Beigelaß, und im 2ten Stock 4 Zimmer, Kabinet, Küche nebst Beigelaß. Zum allgemeinen Gebrauch ist ein Waschkeller nebst Mangel, ein Boden zum Trocknen der Wäsche im Winter und im Sommer dazu ein geräumiger Hof, in welchem sich eine geschmackvolle Pumpe, Taubenschlag und Schaukel befindet. Außerdem befindet sich dabei eine Wagenremise für zwei vierspännige Wagen und ein Stall für vier Pferde und endlich ein 30 Ellen langer Garten zur Promenade, aus dem Wohlgerüche der Blumen in die Zimmer aufsteigen, zumal auch die sonst schmutzigen Rinnsteine beseitigt sind. Das Nähere darüber ist beim Wirth im ersten Stock zu erfragen.

---

## Buchdruckerei-Verkauf.

In einem der belebtesten Badeorte Schlesiens, ist eine seit einem Jahr ganz neu eingerichtete Buchdruckerei (mit Dinglerscher Presse) welche einem umsichtigen Manne seine Existenz ganz gut sichert, wegen plötzlich eingetretener Umstände, unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen oder an einem Cautionsfähigen zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich selbst entweder persönlich oder schriftlich in Waldenburg in Schl., in der Tuch- und Modeschnittwaaren-Handlung des F. W. Schubert, die näheren Bedingungen einholen.

---

**Echte Thibets,** 8/4 breit, schwarz, kornblau, dunkelgrün, kirschbraun und modefarben, in feinster Qualität, à 16 Gr. pro Berliner Elle.

**Schwarze Camlotts,** 7/4 breit, mit schönstem Glanz, à 6, 7 und 8 Sgr. pro Berliner Elle.

**Halb-Lamas,** Crep-Cameleons und andere moderne ganz und halbwollene Herbst- und Winter-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid 3, 3½ und 4 Rthl.

**Kleider-Kattune** und auch Nessels, in ganz neuen und schönsten Mustern, à 2½, 3 und 4 Sgr. pro Berlin. Elle.

**Umschlagetücher** für den Herbst und Winter, 14/4 groß, à 1½ und 2 Rthl.; kleinere für Mädchen à 15, 20 u. 25 Sgr.

**Double-Shawls** in schwerster Qualität à 3½, 4 und 4⅓ Rthl., empfiehlt die Modewaaren-Handlung

**Ring und Blücherplatz-Ecke, im Weinkaufmann Philipp'schen Hause.**

---

**Nachstehende Artikel verkaufen außerordentlich billig:**

schwarze und bunte Seidenzeuge,
Shawls und Tücher,
Mousselin de laine-Roben,
Battiste und Kattune,
Möbel- und Gardinen-Stoffe,
Tisch- und Fußteppiche,
gemalte Rouleaux.

**H. Rinkel und Sohn,**
Ring Nr. 60, Ecke der Oderstraße.

---

## Möbelwagen.

Dienstag den 11. September kömmt ein Möbelwagen von Berlin nach Breslau an, der Rückladung nach Berlin zurücknimmt. Man beliebe sich dieserhalb zu melden Karlsstraße Nr. 36 beim Haushälter.

---

**Honigfarben** von **Panier**,
**Tuschfarben** von **Ackermann**,
**Papierpellee** von **Delius**
empfiehlt die Kunsthandlung **F. Karsch.**

---

Die erste Sendung

## Vigogne-Jacken

für Herren und Damen, welche auf bloßem Körper getragen werden und 6 verschiedene Sorten Unterbeinkleider in bekannter Qualität, erhielt und empfiehlt:

**Herrmann Littauer,**
Nikolaistraße Nr. 15, dicht an den 3 Königen.

---

Reisegelegenheit den 3. Septbr. über Glatz nach Reinerz, Büttnerstraße Nr. 24.

---

### Bekanntmachung
wegen Verdingung der Lieferung des Brod- und Fourage-Bedarfs im Bereiche des 6. Armee-Corps pro 1850.

Zur Sicherstellung der Brod- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1850 im Bereiche des 6. Armee-Corps, so wie für die Garnisonen und Kreise innerhalb der Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln, soll die Lieferung des Naturalien-Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Producenten und sonstige Unternehmer die Einladung: versiegelte, auf einzelne Garnisonen und den umliegenden Kreis gerichtete, entweder auf Lieferung des Brodtes und der Fourage, oder nur de Brodtes oder nur der Fourage lautende, schriftliche Lieferungs-Anerbietungen

a. wegen der Garnisonen incl. sämmtlicher Kreise im Oppeln'schen Regierungs-Bezirk bis zum 4. Oktober an das königliche Proviant Amt in Neisse,
b. wegen der Garnisonen incl. sämmtlicher Kreise im Breslauer Regierungsbezirk bis zum 11. Oktober an die unterzeichnete Intendantur,

portofrei und auf der Adresse mit dem Vermerk: „Lieferungs-Offerte" versehen, gelangen zu lassen und dann:

ad a. den 4. Oktober in Neisse im Gasthofe zum schwarzen Adler,
ad b. den 11. Oktober in Breslau im Bureau der Intendantur, Kirchstraße Nr. 29

zwischen 9 und 1 Uhr Vormittag persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte im Termine zu erscheinen.

Zur angegebenen Zeit wird die eingegangenen, wie im Termine eingehenden Offerten unser Deputirter, Intendantur-Rath von Kempski in Gegenwart der Lieferungswilligen und zugezogenen Beamten eröffnen und mit mindestfordernden, qualifizirten und kautionsfähigen Submittenten nach Ermessen weitere Unterhandlungen anknüpfen.

Sollte dies Verfahren kein annehmbares Resultat ergeben, so wird event. am folgenden Tage ein Lizitationsverfahren eröffnet.

Bei Erreichung annehmbarer Forderungen wird mit dem einen oder andern Unternehmer für einen oder den andern Kreis, vorbehaltlich der höhern Genehmigung abgeschlossen und kein Nachgebot angenommen.

An Orten, wo königl. Magazine sind, geschieht die Lieferung des Brodroggens und der Fourage in die Magazine, in allen andern Orten dagegen wird Brod und Fourage direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur und bei den königl. Proviant-Aemtern zu Neisse und Glogau, so wie bei den königl. Festungs-Magazinen in Glatz, Schweidnitz und Kosel, auch im Termine selbst eingesehen werden.

Noch wird bemerkt, daß an Orten, wo keine königl. Magazine sind, der Unternehmer der Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten königl. Landgensdarmen die benöthigte Fourage für die Kontraktspreise zu verabreichen hat und daß jeder Bietungslustige vor der Zulassung zum Gebote eine Kaution von 800 Rthl. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu deponiren hat.

Breslau, den 30. August 1849.
Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.
Messerschmidt.

---

### Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Adolph Landau ist der Konkurs eröffnet. Er werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hiermit aufgefordert, dieselben, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, nur zum hiesigen kreisgerichtlichen Deposito abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn die Zahlung oder Ausantwortung an Privatpersonen dennoch erfolgen sollte, dieselbe für nicht geschehen geachtet, und die nochmalige Einforderung zum Besten der Masse erfolgen wird. Sollte der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten, so wird er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfands und anderer Rechte für verlustig erklärt werden.

Lublinitz, den 22. August 1849.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Buchhalter Gustav Rüdiger gehörige, unter Nr. 131 des Hypotheken-Buchs von Neudorf Commende belegene, auf 18,345 Rthl. 28 Sgr. 10 Pf. abgeschätzte Grundstück, soll am

2. Oktober 1849, Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Breslau, den 14. März 1849.
Königliches Landgericht.

---

### Verpachtung.

Den 18. September c., Vorm. 11 Uhr, werde ich das hier am Markte belegene Gast- und Brauhaus sub Nr. 40 anderweit auf 1 Jahr meistbietend verpachten, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Kempen, den 29. August 1849.
Der Administrator Klinger.

---

Zu verkaufen sind 900 Stück alte ganze Mauerziegel Neuegasse Nr. 11.

### Anzeige.

Außerordentliche Versammlung des **Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins** findet den 7. September c., Vorm. 10 Uhr, im Landschaftshause, statt, zu welcher die verehrten Mitglieder zu zahlreichem Besuch dringend eingeladen werden.

Liegnitz, den 30. August 1849.

Der Vorstand.

---

### Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih-Amte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 24. August 1849.

Das Stadt-Leihamt.

---

### Chaussee-Material-Verdingung.

Den 19. September d. J., von 8 bis 12 Uhr, werden nachstehende Chaussee-Bau-Materialien zur Unterhaltung für das Jahr 1850 an den Mindestbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung Einer königl. hochlöbl. Regierung zu Ohlau, Schloßplatz in der Wohnung des Unterzeichneten verdungen.

Als:

Auf der oberschlesischen Chaussee:

a) zwischen Rothkretscham und Grebelwitz 300 Schachtruthen Feldsteine;

b) zwischen Grebelwitz, Baumgarten und Rosenhain 602 Schachtruthen Feldsteine;

c) zwischen Heidau und Brieg 32 Schachtruthen Basalt-Steine;

d) zwischen Brieg und der oppelner Regierungsgrenze 86 Schachtruthen Basaltsteine;

e) zwischen Radwanitz und Grebelwitz
Lehm . . . . . . . . 38 Schacht
und scharfkörnigen Kies . 76 „

f) zwischen Grebelwitz und Ohlau
Lehm . . . . . . . . 45 „
und scharfkörnigen Kies . 90 „

g) zwischen Ohlau und Rosenhain
Lehm . . . . . . . . 17 „
und scharfkörnigen Kies . 34 „

Auf der Neisser Chaussee:

h) zwischen Rosenhain und der oppelner Regierungsgrenze bei Zindel 207½ Schachtruthen ganz rein ausgesiebten Kies.

Ohlau, den 25. August 1849.

Der königliche Wegebau-Inspektor

Biebig.

---

### Auktion von rappirten Carotten.

Am 3. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 36 Karlsstraße, im Kapuziner-Kloster hinten im Hofe, für auswärtige Rechnung eine starke Partie gut konservirter, rappirter Carotten-Tabake in französischem goût, bei einzelnen Fässern von netto 2 Ctnr., versteigern. Der Tabak ist in allen Fässern von gleich guter Durchschnitts-Qualität, wie die Prüfung bei Oeffnung diverser Fässer ergeben wird. **Mannig**, Auktions-Kommiss.

---

### Bekanntmachung.

Die Erben des verstorbenen Kaufm. J. F. Negenborn beabsichtigen, die ihnen zugehörigen, in der hiesigen Stadt etablirten Fabriken, nämlich:

1) das unmittelbar am schiffbaren Strom belegene Eisenwalzwerk, benannt Anna-Hütte, von zwei Dampfmaschinen getrieben, mit drei Puddeöfen und vollständigem Inventarium (das einzige Werk dieser Art in der Provinz);

2) die Vulkan-Eisengießerei mit vollständigem Inventarium und allen erforderlichen Werkstätten,

aus freier Hand zu verkaufen, und haben mich damit beauftragt, jede wünschenswerthe nähere Auskunft zu ertheilen, auch die speziellen Bedingungen mitzutheilen und Offerten entgegenzunehmen. Diejenigen, die hierauf zu reflektiren geneigt sind, ersuche ich daher, sich in portofreien Schreiben, oder persönlich, gefälligst an mich zu wenden und erlaube mir hierbei, darauf aufmerksam zu machen, daß durch die bestimmte Aussicht, in kurzer Zeit die Eisenbahn hieher geführt zu sehen, die Rentabilität dieser Fabriken wesentlich gesichert wird.

Königsberg in Pr., den 27. Aug. 1849.

**Cruse**, Rechts-Anwalt.

---

### Anzeige.

Mehreren Anfragen zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß Hr. F. W. Bödecker jun., C. Aug. Steinecken Nachfolger in Bremen, im Laufe der Saison nach Valdivia, Rio de Janeiro, San Francisco und Port Adelaide noch verschiedene Schiffe expediren, den Expeditions-Termin aber erst später bestimmen wird. Am 15. September gehen 4 Schiffe nach New-Orleans und jeden 1sten und 15ten des Monats werden wie bisher nach den Haupthäfen der vereinigten Staaten Schiffe absegeln. Wegen den Ueberfahrtsbedingungen für Passagiere Näheres bei dem bevollmächtigten Agenten

**C. Ferd. Hoffmann,**
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Breslau, den 1. Septbr. 1849.

---

## Theater-Anzeige.

Theatermitglieder (Herren und Damen) können bei der neu organisirten Gesellschaft in Gnesen Engagement erhalten, und mögen selbige ihre Bedingungen nebst Repertoir bis zum 8. September c. portofrei an die Direktion einsenden.

---

### Oeffentliche Vorladung.

Nachdem über den Nachlaß des am 8. April 1849 hierselbst verstorbenen königlichen Haupt-Zoll-Amts-Kontroleur Leopold Stach von Goltzheim der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet ist, werden dessen Gläubiger hierdurch zur Liquidation und Nachweisung ihrer Forderungen auf den

**3. Oktober d. J. Vorm. 9 Uhr**

an die hiesige Gerichtsstelle vorgeladen. Denjenigen, welche am persönlichen Erscheinen gehindert sind, und denen es hierselbst an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Heydolph zu Habelschwerdt, Obert und Leyfer zu Glatz als Bevollmächtigte vorgeschlagen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Mittelwalde, 15. Juli 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Wenzel.

---

## Weiß-Garten.

**(Gartenstraße Nr. 16.)**

Sonntag den 2. Sept. **Nachmittag- und Abend-Konzert**, Dienstag, den 4. Sept. **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Zur Aufführung kommen: Jagdouvertüre von Mehül und Ouvertüre Don Jouan von Mozart.

Entree für Herren 2½ Sgr.
für Damen 1 Sgr.

---

## Eunomia.

Montag, den 3. September: **Zriny,** oder die Belagerung von Siegeth.

Der Vorstand.

---

## Liebich's Garten.

Heute den 2. September: **Konzert** der

## Breslauer Theater-Kapelle.

---

## Fürstensgarten.

**Heute Sonntag großes Konzert.**
**Montag letztes großes**

## Feuerwerk.

---

## Im Hartmannschen Lokale,

Gartenstraße Nr. 23,
Heute, den 2. September:

## Militär-Horn-Konzert.

---

## Schweizerhaus.

Sonntag, den 2. Sept.: **Konzert.**

---

## Schwedenschanze zu Oßwitz.

Heute Sonntag den 2. findet das **zweite Erntefest**, genannt der **Haferkranz**, statt. Der Festzug der Landleute bewegt sich um 3 Uhr unter Musikbegleitung aus dem Dorfe auf die Schanze. Anfang des Concert 3 Uhr.

Es ladet hierzu ergebenst ein:

**August Ziegler.**

---

## Zur Tanzmusik

Sonntag den 2. Septbr. ladet ergebenst ein:
**Seiffert** in Rosenthal.

---

## Zum Weizenkranz,

Sonntag, den 2. Sept., ladet ergebenst ein:
**Fabian**, im Morgenauer Kretscham.

---

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** nebst **Abendbrot** in **Pöpelwitz zur Erholung** auf Montag den 3. September ladet freundlichst ein:

**Schröter.**

---

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute Sonntag den 2. September ladet ein: Wittwe **Raabe** in Gabitz.

---

## Zum Erntefest

heute den 2. Septbr. ladet ergebenst ein:
**Zwirner**, Gastwirth.

---

### Fertige Hemden,

à Stück 18 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. bis 2 Thlr., Unterbeinkleider, Chemisetts, Halskragen und Manschetten, sowie weiße reine Leinwand, Taschentücher, Inlet, Drillich und Züchenleinwand, auch mache auf die jetzt so beliebten englischen Oberhemden mit Vorhemdchen à **einen Thaler** aufmerksam.

**F. J. Berner,** Ohlauerstr. Nr. 59.

---

**Engl. Steinkohlen-Pech,**
**Engl. Steinkohlen-Theer,**

in ganzen und getheilten Tonnen, offerirt billigst:

**Julius Hellmann,**
Albrechts-Straße Nr. 27.

---

Der Posten einer Wirthschaftsführerin auf dem Lande (Hotel de Silesie Nr. 1) ist bereits besetzt.

---

# Preis-Ermäßigung.

| | pr. Pack. | | pr. 100 Pack. | |
|---|---|---|---|---|
| Palmwachs-Kerzen . . . . . . | 7½ | Sgr. | 23 Rthlr. | 10 Sgr. |
| Weiße Stearin-Säure-Kerzen | 8½ | „ | 26 „ | 20 „ |
| Stearin-Kerzen . . . . . . . . | 9 | „ | 27 „ | 20 „ |
| Künstl. Wachskerzen . . . . . | 9½ | „ | 29 „ | 20 „ |
| dito dito patentirte | 10 | „ | 31 „ | 15 „ |
| E. Apollo-Kerzen . . . . . . | 10½ | „ | 33 „ | — „ |
| Apollo-Kerzen . . . . . . . . | 11 | „ | 34 „ | 10 „ |
| dito dito Prima-Qualität | 11½ | „ | 35 „ | — „ |
| Pracht-Kerzen . . . . . . . . | 12½ | „ | 38 „ | 10 „ |
| | pr. Pfd. | | pr. 100 Pfd. | |
| Stearin-Masse in Scheiben . | 13 | Sgr. | 41 „ | 20 „ |
| Milly-Kerzen . . . . . . . . . | 14 | „ | 43 „ | 10 „ |
| Stearin-Altar-Kerzen . . . . | 15 | „ | 46 „ | 20 „ |

sowie sein reichhaltiges Wachswaarenlager zu zeitgemäß billigsten Preisen empfiehlt

**Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7.**

---

# Janus,

## Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

### in Hamburg.

Die Gesellschaft versichert nicht nur **gesunde**, sondern auch gegen entsprechende höhere Beiträge auch **nicht gesunde** Personen. — Sie schließt Versicherungen ab, durch die die Versicherten nicht nur für die Hinterbleibenden, im Falle eines früheren Todes, sondern auch für sich selbst sorgen, wenn sie ein höheres Alter, z. B. das 50., 60. Jahr erreichen. Nachzahlungen können von dieser Gesellschaft nie verlangt werden. — Der **vierteljährliche**, für die Dauer der Versicherung gleich bleibende Beitrag für eine Versicherung von **Tausend Thaler,** ist, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist:

**25 Jahr:** 4 Thlr. 29¼ Sgr. **30 Jahr:** 5 Thlr. 20¾ Sgr. **35 Jahr:** 6 Thlr. 15 Sgr. **40 Jahr:** 7 Thlr. 16¼ Sgr.
**45 Jahr:** 8 Thlr. 22¾ Sgr. **50 Jahr:** 10 Thlr. 14½ Sgr.

Es sind jedoch auch **monatliche** Zahlungen gestattet. Die Gesellschaft zahlt die versicherte Summe auch, wenn der Versicherte im Dienst der Bürgerwehr, oder bei Vertheidigung seines Lebens und Eigenthums den Tod findet. — **Leibrenten-Versicherungen** werden unter außergewöhnlich **billigen** Bedingungen abgeschlossen.

Vom 1. Januar bis 1. August d. J. erfolgten 1,253,915 Mark Banco neue Versicherungs-Anträge.

Statuten und Prospekte **unentgeltlich** bei:

**Lübbert & Sohn,** Junkernstraße Nr. 2. **B. Boas,** Junkernstr. Nr. 27, **A. Geisler,** Schuhbr. Nr. 57, } in **Breslau.**

**Louis Kreißler** in **Liegnitz.**

W. A. Ackermann in Namslau.
A. Bacher in Raudten N.-Schl.
H. Blanzger in Brieg.
Sigism. Berliner in Groß-Glogau.
Heinr. Brüchner in Goldberg.
Dreyschuch, Registrator, in Löwenberg.
Pfeffer, Senator, in Guhrau.
R. W. Pflücker in Waldenburg.
E. B. Gerste in Görlitz.
Theodor Glogner in Haynau.
C. Henning in Rothenburg.
J. Hoeniger in Rybnick.
J. Hoffmann, Kommissionär, in Glatz.
E. Junghans sen. in Schweidnitz.
Kuchler, Kämmerer, in Nimptsch.
E. Lubowski in Gleiwitz.
G. Matthées in Grünberg.
J. Pappenheim in Tarnowitz.
H. Raymond in Lüben.
L. Raymond in Seidenberg.
J. L. Schmäk in Bolkenhain.
L. Sachs jun in Guttentag.
L. Simmel in Neumarkt.
J. S. Teichmann in Neisse.
A. Tschirch in Jauer.
Ferd. Warmuth in Steinau a. O.
Weber, Schornsteinfegmstr., in Strehlen.
C. Weinmann in Hirschberg.
Fr. Wm. Weiß in Reichenbach.

---

Mit Bezug auf die Anzeige vom 15. August dieses Jahres in der Beilage zu Nr. 193 der Breslauer Zeitung, wonach am 4. September dieses Jahres die darin bezeichneten Antheile an Stolarzowitzer, Gurniker und Wieschowaer Galmei-Gruben in Beuthen meistbietend verkauft werden sollen, mache ich die Kauflustigen darauf aufmerksam, daß nach Ausweis des Hypotheken-Buchs des königlichen Kreis-Gerichts zu Beuthen mir und meiner Familie das theilweise Eigenthum an diesen Gruben zusteht und demnach ein Ankauf derselben nur mit Vorbehalt unserer Rechte würde erfolgen können.

Breslau, den 31. August 1849. **Emanuel** Baron **von Wilczek.**

---

## Eine Apotheke,

gut rentirend, ist Verhältnisse halber bei zeitgemäßem Preise zu verkaufen.

## Eine Villa und herrschaftliche Besitzungen,

sowie kleinere Landgüter im Gebirge, an Orten, wo noch kein Cholerafall vorgekommen, sind zu verkaufen.

## Ein Kaffee-Etablissement

mit Wintergarten, vollständigem Inventarium und Orangerie ist bei 4000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

**A. Geisler,** Kupferschmiedestraße Nr. 14.

---

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage meinen mehrjährigen Mitarbeiter, den Herrn **Jakob Buki** als Theilnehmer in meinem bisher für alleinige Rechnung geführten Seiden- und Manufaktur-Waaren-Geschäft aufgenommen und dasselbe unter der Firma

## Fritz Sachs und Comp.

fortführen werde. Für das bisher der früheren Firma geschenkte Vertrauen meinen ergebenen Dank abstattend, bitte ich, dasselbe der neuen Firma gewähren zu wollen.

Breslau, am 1. September 1849. **Fritz Sachs.**

Unser Meßlokal in Leipzig befindet sich nicht mehr Brühl Nr. 23, sondern **schrägeüber Nr. 61, 1 Treppe hoch.**

---

## Konzert im Schießwerder.

Sonntag und Montag den 2ten und 3. September. **Schwartzer.**

---

# Janus.

Der Unterzeichnete, welcher Gelegenheit hatte, bei Auszahlung einer Police mit der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg in Verbindung zu kommen, fühlt sich durch die Seitens der Direktion obiger Anstalt erfolgte schnelle und coulante Abwickelung des genannten Geschäfts, veranlaßt, die Gesellschaft Janus allen Denen angelegentlichst zu empfehlen, die eine Lebens- oder Pensions-Versicherung abschließen wollen.

Breslau, den 31. August 1849.

**L. M. Caro.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige: daß ich von heute ab wieder in Breslau und wie früher, Gartenstraße Nr. 15, wohne.

**Tschaschnig,**
Thierarzt im königl. 1. Kürassier-Regiment.

---

Ein Rittergutsbesitzer sucht ein Kapital von 20,000 Rtlr. zur Abstoßung eines gleichen Betrages zur ersten Stelle eingetragener schlesischer Pfandbriefe Litt. B. Näheres bei

Justiz-Rath **Fränkel,**
Breslau, Ohlauer Straße Nr. 1.

---

Ein junger Mann, Kaufmann, mit einem Vermögen von 1000 Rtlrn. wünscht Michaelis d. J. ein reinliches und der Mode nicht unterworfenes Geschäft in einer lebhaften und gewerbreichen Provinzial-Stadt zu übernehmen, und werden desfalls Adressen sub **P. M.** poste restante Breslau franco erbeten. Derselbe würde auch als Theilnehmer in ein lebhaftes Geschäft treten.

---

**Unterkommen-Gesuch.**

Ein tüchtiger Kunstgärtner, noch in Thätigkeit, in besten Jahren, militärfrei, verheirathet, ohne Familie, wünscht von Weihnachten ab eine andere Anstellung, auch ist er mit vorzüglichen Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen, und ist zur Jagd und Beaufsichtigung des Forstes zu gebrauchen.

**Tralles,** Messergasse Nr. 39.

---

**Verloren.**

Von Neue Weltgasse bis Burgfeld ist eine goldene Erbsenkette verloren worden. Der ehrliche Finder erhält 3 Rtl. Belohnung bei

**S. Jacob,**
Neue Weltgasse Nr. 31.

---

**Nicht zu übersehen.**

Den Herren Fabrikbesitzern, Schlossern, überhaupt allen Eisen- und Metallarbeitern, und allen Anstalten, wo Feilen gebraucht werden, zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft als Feilenhauer in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 27) von jetzt ab in der Art verbessert habe, daß die stumpfgewordenen Feilen nicht mehr wie früher durchs Feuer abgeraspelt, sondern abgeschliffen werden, wodurch sich die Feilen besser conserviren, und bedeutend länger wie früher benutzt werden können. — Da ich nicht allein hier am Orte, sondern in der ganzen Umgegend Schlesiens der einzige Feilenhauer bin, welcher sein Geschäft auf die obenangegebene Art eingerichtet hat, so sehe ich gefälligen Aufträgen entgegen; ich werde nichts verabsäumen, um mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben und auf längere Dauer zu sichern.

Breslau, den 1. September 1849.

**W. Schenk,** Feilenhauer.

---

**Sehr beachtungswerth.**

Es ist mir wiederum der Verkauf eines durchaus massiven, höchst vortheilhaft gelegenen Eckhauses nebst neugebautem Hinterhause in einer unserer größeren Provinzial-Städte zu sehr annehmbaren Bedingungen übertragen worden. Mit diesem Hause ist zu gleicher Zeit der Verkauf des darin befindlichen, seit 12 Jahren bestehenden, en gros und en détail Geschäfts, nebst Waarenlagers von Colonial-Waaren, Tabak, Wein und Rums verbunden, indem der bisherige Eigenthümer und Inhaber freiwillig sich vom Geschäft zurückzuziehen beabsichtigt. Auf portofreie Anfragen bin ich gern erbötig die näheren Conditionen mitzutheilen, mache jedoch die Herren Reflectanten im Voraus darauf aufmerksam, daß nur releen Käufern Ort und Name mitgetheilt wird.

Breslau, den 1. September 1849.

**E. Ferd. Hoffmann,**
Kupferschiedestraße Nr. 7.

---

**Unterkommen-Gesuch.**

Ein junger Mann sucht als **Schrotmüller** auf einem herrschaftlichen Gute eine dauernde Anstellung, mit dem Bemerken, daß derselbe gleichzeitig die **Schieferdecker-Arbeit** verrichten kann. Seine Moralität kann derselbe durch Atteste genügend nachweisen. Darauf reflektirenden Herren Ritterguts- und Dominial-Besitzern wird das Nähere auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

---

**= Haarfärbungs-Mittel,** à Pot **=** 15 Sgr., weiße, graue und rothe Haare dauernd schwarz zu färben, empfiehlt:

C. A. Bartsch, Reuschestr. 2 in Breslau.

---

**Tüchtige Cigarren-Roller**

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Honorar. Näheres bei S. Braun, Neuewelt-Gasse Nr. 42.

---

Ein Dutzend ganz neue Stühle von Birkenholz, ein Kleiderschrank und noch mehrere andere Wirthschaftssachen, stehen wegen baldiger Abreise Seminar-Gasse Nr. 1 parterre zum Verkauf.

---

**Anzeige.**

Reisende finden angenehmes und bequemes Logis à 10 Sgr. pro Nacht inkl. Frühstück, Herrenstraße Nr. 2, in den 7 Kurfürsten, eine Stiege, bei **D. Schlesinger.**

---

**Zu vermiethen**

ist Sandstraße Nr. 5 eine Stube und Alkove im ersten Stock vorn heraus.

---

**Ein Flötist**

bekommt Condition beim Stadtmusikus **C. Geisler** in Schweidnitz.

---

## Bestes raffinirt. Rüböl

offerirt: **C. A. Wedel,** Goldneradegasse Nr. 2, im frühern Cuhnow'schen Lokale.

---

## Große Möbel-Wagen

empfiehlt zum Umzug und jeder Reisetour unter Garantie. Hiesige und auswärtige Aufträge erbittet

**Wilh. Richter,** Matthiasstraße 5.

---

## Gebirgs-Preiselbeeren,

frisch gesotten, empfiehlt:

## Karl Brieger,

Ohlauerstr. Nr. 38 zu den 3 Kränzen genannt.
(Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.)

---

## Steinkohlen

von den Hermsdorfer und Weißsteiner Gruben verkauft von heute ab:
die Tonne Stückkohlen mit 23½ Sgr.,
die Tonne kleine Kohlen mit 16½ Sgr.,
die Tonne Würfelkohlen mit 22 Sgr.:

**Robert Hiersemenzel.**

Breslau, Freiburger Bahnhof,
den 1. September 1849.

---

Die Bettfedern-Handlung von Büttnerstr. Nr. 2, befindet sich jetzt Reuschestr. Nr. 19. Dieselbe bietet zugleich zu sehr billigen Preisen böhmische Bettfedern an.

---

Wirthshaus zu verpachten, circa 4 Meilen von Breslau, massiv gebaut, Tanzsaal, 8 Stuben, Obst- und Gemüsegarten, Krämerei, an einer belebten Chaussee, mit und ohne Aecker, Brauerei und Brennerei, massivem Gaststall für circa 300 Rthlr. Näheres beim Commissionär Tralles Messergasse 39.

---

In der Kornecke ist das von Herrn **Lersch u. Comp.** innehabende große Gewölbe mit Schaufenstern und daran stoßendem Comtoir Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

---

Wer einen guten Hühnerhund verkaufen will, beliebe sich zu melden bei dem Herrn Etuisarbeiter Leuttner am Ringe, Naschmarktseite Nr. 49.

---

Eine gut eingerichtete **Bäckerei** ist entweder bald oder zu Michaelis zu verpachten. Näheres Altbüßerstraße Nr. 22.

---

Neuegasse Nr. 11, an der Promenade, sind Wohnungen zu 50 und 30 Rtl. zu vermiethen.

---

Ein großes herrschaftliches Quartier, an der Promenade, mit Balkon, nebst Stallung und Wagenplatz, so wie mehrere mittlere und kleinere Wohnungen sind billig zu vermiethen Sandstraße Nr. 12. Näheres bei dem Haushälter daselbst zu erfragen.

---

**Zu vermiethen** und sofort zu beziehen ist Neue Antonienstraße, an der äußern Promenade, im Thurmhofe, eine hohe Parterre-Wohnung im Mittelgebäude, bestehend in zwei aneinander stoßenden lichten, freundlichen Zimmern und Küche, für eine einzelne Familie oder Herrn.

Das Nähere ist daselbst beim Buchhalter Hancke zu erfahren.

---

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Graf v. d. Recke-Volmerstein aus Louisdorf. Gutsbes. Graf v. Sedlnitzki aus Sägewitz. Gutsbes. v. Dallwitz aus Waldau. Gutsbes. Jouanne aus Britz bei Berlin. Gutsbes. v. Dallwitz aus Logau. Feldmarschal-Lieutenant Graf von Haugwitz aus Wien. Freier Standesherr Graf von Hochberg aus Fürstenstein. Kammerherr v. Gersdorff aus Dresden. Gutsbesitzer Bresse aus Oberschlesien. Lieuten. Simens aus Berlin. Oekonomie-Kommissarius Schöllzell aus Leobschütz. Domainenpächter Fordan aus Rybnik. Lieut. v. Mutius aus Oels.

---

| 31. A. u. 1. S. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 9,14"' | 27" 9,32"' | 27" 9,29"' |
| Thermometer | + 11,2 | + 7,8 | + 15,3 |
| Windrichtung | N | NW | NNO |
| Luftkreis | heiter | meist heiter | meist heiter. |

---

## Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 1. September.

| Sorte: | beste | mittle | geringste |
|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 56 Sg. | 52 Sg. | 48 Sg. |
| Weizen, gelber | 54 " | 50 " | 46 " |
| Roggen | 28 " | 26½ " | 24½ " |
| Gerste | 24 " | 22 " | 20 " |
| Hafer | 17 " | 15½ " | 14 " |
| Rothe Kleesaat | | 8 b. 11½ Thl. | |
| weiße " | | 6 b. 12 " | |
| Spiritus | | 6⅞ Br. 6¾ Gl. | |
| Rüböl, rohes | | 14⅓ Gl. | |
| Zink | | | |

Rapps 103. 101. 99.
Winter-Rübsen 98.
Sommer-Rübsen 88, 86, 84 Sgr.

---

# Bei der Auktion zu Dyhrnfurth kommen

**Montag den 2. Septbr.** 2 sehr schöne große Trumeaux, jeder von einer Scheibe in Goldrahmen, große Teppiche, Oelgemälde, 4- und 5-armige hohe Candelaber von Bronce. 1 großer Barock-Schrank, 1 Flötenuhr von 24 Walzen und

**Dinstag den 3. Septbr.** Möbel, Betten, Tisch- und Bettwäsche, Kupfer, Zinn, vieles Hausgeräthe und mehrere andere Gegenstände mit vor.

**Saul,** Auktions-Kommissarius.

---

# Mantelets, Mantillen, Visites und Camailles

in **Sammet, Seide** und **Cachemir,** sowohl mit als ohne Futter, wattirt und unwattirt, empfehlen, um für die herannehende Wintersaison damit zu räumen, und den **neuen in circa 8 bis 10 Tagen von Paris** eintreffenden Sachen Platz zu machen, **zu auffallend billigen Preisen,**

Eben so erlauben wir uns nochmals auf unsere **echt französischen Thibets** in allen Couleuren, besonders aber auf die jetzt so sehr moderne Farbe: „**Isly**", welche gestern wieder angekommen, ganz besonders aufmerksam zu machen.

# Gebrüder Littauer,

**Ring und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42, erste Etage.**

NB. Schließlich unser Lager von **bunten Seidenstoffen** zu **Braut- und Gesellschafts-Roben, Glacees, Quadrilles,** so wie **schwarzseidene Zeuge** in allen Qualitäten und Breiten einer geneigten Beachtung empfehlend, bemerken wir nur nochmals, daß unsere **Preise stets unabänderlich fest** aber billigst gestellt werden. D. O.

---

## Harlemer Hyacinthen-Zwiebeln

empfingen auch in diesem Jahre in besonders schönen Exemplaren und offeriren solche laut den in unserem Comtoir gratis in Empfang zu nehmenden Katalogen.

Breslau, den 1. September 1849. **Nitschke und Comp.,** Schuhbrücke Nr. 5.

---

## Jungmann Gebrüder,

**Naschmarktseite Nr. 52, Stockgassen-Ecke,**

empfingen die neuesten Modells von leicht wattirten **Visits** und **Mantelets** in Seide und Wolle, und empfehlen solche, wie ihr großes Lager **Weißerwaaren, französischer** und **sächsischer Stickereien,** zu den billigsten Preisen.

---

## Aechte Harlemer Blumenzwiebeln.

Der Verkauf meiner direkt aus Harlem bezogenen Blumenzwiebeln nimmt von heute ab seinen Anfang, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit anzuzeigen mir erlaube. Preis-Verzeichnisse werden gratis ausgegeben.

**Julius Monhaupt,** Albrechts-Straße Nr. 8.

---

**Keller- und Boden-Vermiethung.**

Ein trockener, geräumiger und lichter **Keller,** so wie zwei luftige **Schüttböden,** sind sofort zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Herr **Hüppe,** Schweidnitzer-Straße Nr. 16, im goldenen Strauß.

---

Die Hälfte des hohen Parterre und ersten Stocks (freundlich, trocken, mit Gartenbenutzung), Tauenzienstraße Nr. 29, im Merkur, zu Michaelis d. J. billig zu vermiethen.

---

**Kleine Wohnungen**

mit oder ohne Möbel sind bald oder zu Michaelis zu vermiethen Burgfeld Nr. 5.

---

**Die Wohnung Ecke Königsplatz** und Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 3b im 1. Stock mit Balkon ist billig zu vermiethen.

Näheres daselbst im Salzgewölbe.

---

Ein **Zimmer und Kabinet,** mit oder ohne Möbel, wird in der Nähe des Blücherplatzes zum 1. Oktober zu **miethen** gesucht. Adresse: Riemerzeile Nr. 9, im Laden.

---

**Taschenstrasse Nr. 5**

ist die 1. oder 3. Etage (3 Stuben, Cabinet, Entree, nebst Beigelass) Term. Michaelis zu vermiethen und wenn es gewünscht wird, bald zu beziehen.

---

**Börsenbericht.**

**Paris,** 29. August. 3% 55. 20. 5% 89. 70.

**Berlin,** 31. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 92½ à 93, 92¾ bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 56 bez., Prior. 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¼ à 48 à 47¼ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82¾ à 83¼ bez., Prior. 4% 90½ Gl., Prior. 5% 101½ bez. und Gl., Ser. III. 5% 99¼ Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 Br., Prior. 5% 83½ Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 105 Gl., Litt. B. 102 Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105½ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 87¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101¼ bez. Posener Pfandbriefe 4% 100 bez., 3½% 89 bez. Preußische Bank-Antheile 94½ à 95 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94¾ Gl., neue 4% 94¼ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 89½ à ¾ bez., à 300 Fl. — —

Die Steigerung von Fonds und Eisenbah-Aktien hielt auch heute an und wurden einzelne Sachen, die zur Ultimo-Liquidation noch fehlten, anfangs der Börse um mehrere Prozente höher bezahlt, später drückten sich fast alle Kourse wieder und schließt Alles offerirt.

**Wien,** 31. August. Kaufordres, so wie Deckungen der Contromine veranlaßten ein Steigen der 5% Metal., während andere Fonds und Bahnen ziemlich unverändert blieben und der Umsatz beschränkt war. In Wechseln mehr Geld als Brief. Gold offerirt, aber fest. 2¼ Uhr. 5% Metal. 95 bis 95⅛. Nordbahn 108¾ bis ⅞.

**Breslau,** 1. September. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅔ Br. Polnisches Courant 96 Br. Oesterreichische Banknoten 92⅙ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101½ Br. Freiwillige Preußische Anleihe 105 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 87 7/12 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99¾ Gl., neue 3½% 89¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 94 7/12 Br., Litt. B. 4% 97½ Gl., 3½% 88¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 94½ Gl., neue 94 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 81¾ Br. Oberschlesische Litt. A. 104¾ Gl., Litt. B. 101½ Gl. Krakau-Oberschlesische 55 Gl. Niederschlesisch Märkische 82½ Gl. Köln-Mindener 92½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142½ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gld., k. Sicht 99¾ Gld. Hamburg 2 Monat 149¾ Gl., k. Sicht 151 Br. London 3 Monat 6. 25 Gl.

---

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.